Eigene Vertretungen
[illegible] Adolf-Hitler-Straße 65, Fernsprecher 444;
[illegible]: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3247;
[illegible]: Kapuzinergasse 4, Fernsprecher Nr. 121;
[illegible]: Emsdettener Str. 6, Fernsprecher 232;
[illegible]: Lindenstraße 73, Fernsprecher 232;
[illegible]: Hindenburgplatz 9, Fernsprecher 394;
[illegible]: Adolf-Hitler-Straße 11, Fernspr. 578;
[illegible]: Fernsprecher Nr. 225;
Wir fliegen über [illegible] hundert andere, [illegible] Fernspr. 543;
[illegible] täglich unter[illegible], Fernspr. 516;
[illegible] Fernsprecher 305;
[illegible] Fernsprecher Nr. 2382;
[illegible] Fernsprecher Nr. 861

Westfälische Tageszeitung

Münsterländische Volkszeitung

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Preis 10 Rpf. im Einzelverkauf

Verlag u. Hauptgeschäftsstelle: Münster i. W., Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr.-Sammel-Nr. 242 31. Hauptschriftleitung: Münster, Gallitzinstr. 13. Bezugspreis: Ausgabe A 2,20 RM., Ausgabe B (mit Illustrierter Wochenschau) 2,45 RM. monatl. (bei Postbezug einschl. Postgebühr, aber ausschl. Bestellgeld) Die Westfälische Tageszeitung erscheint wöchentl. 7mal. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigen: Das mm Höhe 22 mm breit kostet 15 Rpfg. für Familienanzeigen 10 Rpfg., für Stellengesuche 10 Rpfg. Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Münster i. W. Textanzeigen: Das mm 1,80 RM. bei einer Spaltenbreite von 72 mm. Beilagen: Preis für 1000 Beilagen bis zu 20 Gramm RM. 13,—, bis zu 35 Gramm RM. 15,—, bis zu 50 Gramm RM. 17,— ohne Nachlässe. Feste Anlieferung. Postscheckkonto: Köln Nummer 451 14.

1. (89.) Jahrgang

Mittwoch, den 28. August 1940

Nummer 235

Brände und Explosionen

Starke Wirkung deutscher Nachtangriffe auf englische Flugplätze, Häfen und Rüstungswerke
Insgesamt wieder 70 Feindflugzeuge vernichtet — Gute Treffer auf Geleitzug

Berlin, 27. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen erneut in Südengland Flugplätze, Truppenlager, sowie den Kriegshafen Portsmouth an. Eine Funkstation auf den Scilli-Inseln wurde zerstört. Drei im Geleitzug fahrende Handelsschiffe erhielten nördlich Fraserburgh schwere Bombentreffer, im Verlauf der Kampfhandlungen kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen. — In der Nacht zum 27. 8. unternahmen stärkere Kampffliegerverbände Angriffe auf den Kriegshafen Plymouth, auf einen Flugplatz in Cornwall, auf Flugzeugrüstungswerke in Coventry und bei Birmingham, sowie auf die Hafenanlagen von Hull und Newcastle. Nach dem Abwurf zahlreicher Bomben entstanden an vielen Stellen Brände und Explosionen, insbesondere in Plymouth und Hull.

Das Verminen britischer Seehäfen aus der Luft nahm seinen Fortgang.

In der Nacht zum 27. 8. warfen britische Flugzeuge im Reichsgebiet an mehreren Stellen Bomben. Der angerichtete Sachschaden ist unwesentlich. Es wurden zwei Zivilpersonen getötet, acht verletzt.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 70 Flugzeuge, davon wurden 61 im Luftkampf abgeschossen und 9 am Boden zerstört. 21 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Geleitzug im Mittelmeer bombardiert

Rom, 27. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika sind von unserer Luftwaffe Kraftwagen bei Bir Seferzen und Barackenlager bei Sidi Barany bombardiert worden.

Ein feindlicher, von Kriegsschiffen gesicherter Geleitzug wurde von unseren Formationen im östlichen Mittelmeer bombardiert.

In Ostafrika scheiterte ein feindlicher Einflugsversuch über Asmara an der prompten Reaktion unserer Luftwaffe. Die feindlichen Flugzeuge haben ihre Bomben auf freiem Feld abgeworfen, ohne Schaden anzurichten. Unsere Jäger haben ein Flugzeug abgeschossen.

Wieder über die Schweiz hinweg ist der Gegner erneut in verschiedene Provinzen Norditaliens eingeflogen. Durch das scharfe Eingreifen unserer Luftabwehr und unserer Luftwaffe hat der Gegner nur einige Bomben bei Turin abwerfen können, wobei ein Pavillon von Fiat und das Sanatorium von St. Luigi getroffen wurden. In der Provinz von Pavia wurden auf freiem Felde zwei Sennhütten getroffen, wobei ein Bauer getötet, ein anderer schwer verletzt wurde.

Ein feindliches Flugzeug, das vom Feuer der 27. Batterie der Luftabwehr getroffen wurde, ist in der Gegend von Valera, einer Gemeinde des Kreises Arese, brennend abgestürzt. Die aus fünf Mann bestehende Besatzung ist tot.

Englischer Minensucher gesunken

Das Opfer eines deutschen Luftangriffs

Amsterdam, 27. August.

Die britische Admiralität hat, dem englischen Rundfunk zufolge, bekanntgegeben, daß das britische Hilfsminensuchboot „Resbarko" infolge von Beschädigungen, die das Schiff bei einem Luftangriff erlitten hat, gesunken ist.

„Seekrieg unerhört scharf"

Vier Schiffe aus britischem Konvoy herausgeschossen

Boston, 27. August.

Wie Passagiere eines hier eingetroffenen britischen Dampfers berichten, wurden am 16. August in englischen Gewässern aus britischem Konvoy nicht weniger als vier Schiffe herausgeschossen, nämlich zwei Briten, ein Holländer und ein Schwede.

Der Kapitän des am 3. August vor der englischen Küste torpedierten schwedischen Dampfers „Atos" erklärte zu seinen Englandfahrten der schwedischen Presse gegenüber: „Der Seekrieg ist unerhört scharf geworden und hat es beinahe unmöglich gemacht, noch irgendwo durchzukommen."

Das Seeregister meldete am Sonnabend den Verlust des 13 056 BRT großen britischen Tankers „San Fernando" und zweier Frachtschiffe, nämlich des britischen Frachters „Zarian" (4871 BRT) und des schwedischen Frachters „Greth" (1540 BRT).

Die „San Fernando" wurde zu Beginn des vorigen Monats an der spanischen Küste von einem deutschen U-Boot versenkt, die „Zarian" am 30. Juni 400 Meilen von der spanischen Küste entfernt torpediert. Von beiden Schiffen werden keine Verluste gemeldet. Ein Seemann wurde getötet, als die „Greth" am 21. Juli auf eine Mine auflief und sank.

Das englische Schiffahrtsdebakel

Teilweise Einstellung des Ueberseehandels

Von unserem VII-Berichterstatter

Rom, 27. August.

Die Verluste Großbritanniens an Handelstonnage haben in den letzten Wochen und Monaten so gewaltige Ausmaße angenommen, daß jetzt der Mangel an Frachtraum zusammen mit der Gesamtblockade überall zu einer Stillegung des britischen Seehandels in den verschiedenen Weltteilen geführt hat.

Die Tätigkeit deutscher und italienischer U-Boote in der Nordsee, im Atlantischen Ozean, im Mittelländischen und Roten Meer und im Indischen Ozean haben einen geradezu katastrophalen Rückgang der Schiffsverbindungen aus dem Fernen Osten, Indien und den afrikanischen Kolonien nach dem englischen Mutterland zur Folge gehabt. Englische Dampfer, die in indischen Häfen Zucker und Hanf geladen hatten, haben kurz vor dem Auslaufen von London aus die Weisung erhalten, die Fracht wieder auszuladen, da vorläufig das Anlaufen englischer Häfen nicht möglich sei. Weiter wird berichtet, daß auch infolge der Zerstörung zahlreicher englischer Schiffswerften schwere Störungen im britischen Ueberseeverkehr eingetreten sind. — Die britische Admiralität hat jetzt infolge der Vernichtung zahlreicher Schiffe angeordnet, daß beschädigte englische Kriegs- und Handelsschiffe zur Reparatur nach überseeischen Werften gebracht werden sollen. Diejenigen Schiffe, die so schwer beschädigt sind, daß sie die weite Rückreise nach Uebersee nicht antreten können, scheiden infolge des Mangels an Werften aus und können nicht mehr verwendet werden.

Helden unserer Luftwaffe

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 27. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz:

Hauptmann Rubensdörffer, Kommandeur einer Fliegergruppe; Hauptmann Keil, Kommandeur einer Sturzkampfgruppe; Hauptmann Oesau, Staffelkapitän einer Jagdstaffel; Hauptmann Tiehen, Staffelkapitän einer Jagdstaffel.

Hauptmann Rubensdörffer, der im polnischen Feldzug Staffelkapitän war, hat später mit seiner Gruppe auf vielfachen Angriffsflügen besonders große Erfolge gegen Schiffe, FT-Anlagen und Flugplätze erzielt. So versenkte seine Gruppe an Handelsschiffsraum 110 000 To., ferner drei Zerstörer und fünf Vorpostenboote und vernichtete im Luftkampf eine größere Anzahl englischer Flugzeuge. Sein hervorragendes technisches Können befähigte ihn, neue Möglichkeiten in dem Einsatz der Luftwaffe zu schaffen. Mit persönlichem Schneid flog er fast jeden Feindflug an der Spitze seiner Gruppe und gab so durch sein Verhalten den Besatzungen ein beispielhaftes Vorbild.

Hauptmann Keil nahm gleichfalls bereits am Polenfeldzug teil. Im Westen zeichnete er sich mit seiner Stuka-Gruppe bei der Durchbruchsschlacht in Flandern und an der Somme sowie bei der Vernichtung von Panzerwerken bei Saargemünd, Weißenburg und Colmar aus. Diese Angriffe trugen wesentlich zum schnellen Durchbruch der Maginot-Linie bei. Ueber der Nordsee gelang es ihm, mehrere Zerstörer und Kreuzer, sowie größeren Handelsschiffsraum zu versenken. Besondere Verdienste erwarb er sich an der Spitze seines Verbandes durch navigatorisch und wirkungsmäßig hervorragende Angriffe gegen englische Flugplätze.

Hauptmann Oesau und Hauptmann Tiehen haben sich als Jagdflieger besonders ausgezeichnet. Jedem von ihnen gelang es in Luftkämpfen 20 feindliche Flugzeuge abzuschießen. Ihre stete Einsatzbereitschaft und ihr tapferes Verhalten wurden nun durch die Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz anerkannt.

Zweckoptimismus stark gedämpft

London spricht vom „bisher größten Angriff"

Stockholm, 27. August.

In einem Bericht von Reuter aus London wird erklärt, daß die Deutschen in der Nacht zum Dienstag vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen ihren bisher größten Angriff gegen Großbritannien durchgeführt hätten. Während dieser Nachtangriffe überflogen, so heißt es weiter, die deutschen Flugzeuge die englische Küste in einer Länge von mehr als 800 Klm., und man meldete ihre Anwesenheit über Gegenden von Nordosten bis zum Südwesten Englands einschließlich Midlands und der Londoner Gegend. Bomben fielen an verschiedenen Stellen nieder. Militärisch wichtige Ziele wie Industrieanlagen in den Midlands, so gibt Reuter jetzt zu, wurden in Mitleidenschaft gezogen. In mehreren Gegenden waren die Luftalarme die längsten seit Kriegsbeginn, während die Zahl der Bomben, wie in dem Bericht behauptet wird, vergleichsweise gering gewesen sei.

Das ausgedehnte Feuer der Flakbatterien, das Aufblitzen der Bombenexplosionen und die Strahlen der Scheinwerfen bildeten, so heißt es in dem Reuter-Bericht weiter, den dramatischen Hintergrund für den siebenten Luftangriff auf die militärischen Anlagen Londons innerhalb von drei Tagen. Der Umfang des Schadens ist nach Reuter angeblich noch nicht bekannt.

„Svenska Dagbladet" meldet in einem Bericht aus London, daß von den 34 000 Einwohnern der Stadt Ramsgate 22 000 evakuiert worden seien. United-Preß meldet aus Dover, die Stadt habe am Montag den bisher gewaltigsten Angriff erlebt. Die deutschen Maschinen seien am Nachmittag in drei Formationen über Dover erschienen und hätten ihren Weg ins Land fortgesetzt. Messerschmitt-Jäger hätter die Ballonsperren angegriffen und zwei Ballone abgeschossen.

Der 100. Luftalarm in Süd-Wales

Am Sonntag 10 Stunden im Keller

Berlin, 27. August.

Wie „Daily Mail" vom 26. August berichtet, hatte eine Stadt in Süd-Wales am Sonntag seit Juni den hundertsten Luftalarm. Die Leute verbrachten am Sonntag 8 bis 10 Stunden im Keller.

Das ist der Unterschied!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Angesichts der neuen gewaltigen Erfolge der deutschen Luftwaffe bei den Angriffen gegen England versucht der englische Informationsminister, der britischen Oeffentlichkeit erneut Trost zu spenden, indem er fantastische Abschußziffern, die angeblich von englischen Jägern erzielt wurden, veröffentlicht. Es kann festgestellt werden, daß man einfach das Verhältnis der Erfolgs- und Verlustzahlen, die in den deutschen Wehrmachtsberichten angegeben werden, umdreht.

Abgesehen von der planmäßigen Absicht der Vernebelung der wirklichen Lage durch derartige Lügenmethoden, dürfte aber auch noch ein anderes Moment zu der Differenz zwischen den deutschen und englischen Angaben beitragen. Bei der RAF ist, wie aus verschiedenen englischen Veröffentlichungen hervorgeht, das Verfahren der Feststellung der Abschüsse ein höchst einfaches und merkwürdiges. Kommt der englische Flieger vom Feindflug zurück, so eilt ihm, wie aus den Berichten der englischen Zeitungen zu entnehmen ist, als erster noch auf dem Rollfeld der Nachrichtenoffizier seines Verbandes entgegen, um ihn nach der Zahl seiner Abschüsse zu fragen. In der Regel begnügt er sich mit dem einfachen Ehrenwort des Flugzeugführers. Bezeichnend für die Auffassung, die man englischerseits vom Wert eines solchen Ehrenwortes hat, ist eine andere Mitteilung, nach der neuerdings ein Rechtsanwalt hinzugezogen wird, der die Flieger einem genauen Verhör unterzieht, um die Angaben nachzuprüfen. Weshalb dies geschehen muß, erklärt sich aus dem merkwürdigen Brauch der RAF, die jedem Flieger für einen erfolgreichen Abschuß eine Geldprämie gewährt — ein Gedanke, der bei der deutschen Luftwaffe vollkommen unmöglich wäre. Daher haben aber die englischen Flieger ein materielles Interesse daran, daß ihre Meldungen über Abschüsse angenommen werden. Vor allem gilt das für die angeworbenen amerikanischen Flieger, die sich nicht für eine nationale Sache anwerben ließen, sondern um des guten Verdienstes willen kämpfen. Für sie ist der Abschuß eines Gegners also in erster Linie ein Geschäft.

Im Gegensatz dazu hat die deutsche Luftwaffe eine peinlich genaue Zählmethode. Für jeden Abschuß verlangt sie Angaben des Flugzeugführers, einen Zeugen am Boden oder zwei aus der Luft, damit der Abschuß geprüft werden kann. Der Flugzeugführer muß ganz genau angeben können, wo der Abschuß erfolgte; er muß den Aufschlag der abgestürzten Maschine auf den Boden gesehen haben oder die Tragflächen der abgestürzten Maschine oder den abgebrochenen Flügel. Ohne den Zeugen und ohne die Einzelheiten des Abschusses wird seine Meldung gar nicht gewertet. Die Flakartillerie der Marine muß Bruchstücke eines abgeschossenen Flugzeuges vorweisen, damit ihre Meldungen in den amtlichen Berichten stehen. Bei dieser exakten, jeden Fehler mit Sicherheit ausschließenden Zählmethode wird es verständlich, daß die deutschen Erfolgsmeldungen häufig genug hinter dem Erreichten zurückbleiben, denn mitunter fehlen die Zeugen, vor allem bei Abschüssen über feindlichem Gebiet und manchmal gehen Flugzeuge erst bei der Landung zu Bruch, wovon der Flugzeugführer nie etwas erfährt.

Die Glaubwürdigkeit der englischen Angaben ist im Laufe dieses Krieges ohnehin recht gering geworden, weil schon zu oft die tatsächlichen Ergebnisse ihre Berichte Lügen gestraft haben wie in Namsos und in Dünkirchen. Außerdem aber zeigt schon der Vergleich in den Zählmethoden der beiden Luftwaffen, auf welcher Seite im Zweifel die größere Wahrscheinlichkeit für die Wahrheit liegt.

Flugzeugfabriken brennen

Schwere Schäden in Birmingham — „Bisher größter Luftangriff"

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm**, 28. August.

Eine Stadt in Mittelengland — nach den englischen Andeutungen Birmingham — hat nach neutralen Londoner Berichten in der Nacht zum Dienstag schwere Brände in ihrem Industriegürtel erlebt. Die deutschen Bomben haben offenbar in den hier befindlichen Flugzeugwerken große Verheerungen angerichtet. Um das Ausmaß der Brände zu erklären, wird von englischer Seite behauptet, es habe sich um eine große Textilfabrik gehandelt. Reuter nennt die vorher als so sporadisch geschilderten Einflüge der letzten Nacht den „bisher größten deutschen Angriff auf England". Neben Birmingham muß Portsmouth erneut schwer gelitten haben; denn auch von einer Stadt in Südwestengland, die ihren bisher heftigsten Angriff erlebt habe, wird in englischen Berichten gesprochen. Sie sei während der ganzen Nacht von deutschen Bombern überflogen wgrden.

Sir Archibald Sinclairs lichter Moment

Der vielgeplagte Luftfahrtminister der Briten sprach ein wahres Wort gelassen aus — Die „Daily Mail" wollte es einmal genau wissen

Genf, 27. August.

Der deutsche und der unvoreingenommene neutrale Beobachter, der die britische Zahlenakrobatik hinsichtlich der angeblichen britischen „Luftsiege" bei den Schlachten über Südengland kopfschüttelnd zur Kenntnis nimmt, mag sich damit trösten, daß der Zweifel an der Glaubwürdigkeit dieser Ziffern von keinem geringeren als dem englischen Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair geteilt worden ist. Da die englischen Ziffern immer hoffnungsloser von den im deutschen Wehrmachtsbericht genannten Zahlen abweichen, trieb es einen Vertreter der „Daily Mail" ins Luftfahrtministerium.

Er berichtet über seine Unterhaltung mit dem Herrn Luftfahrtminister wörtlich: „Das Lesen der Ziffern der großen deutsche Verluste und der geringen britischen Verluste ist so überraschend, daß ich zu dem Minister sagte, die Zahlen scheinen mir unglaublich." Daraufhin erklärte der Minister — laut „Daily Mail" — „tatsächlich sei diese Behauptung zunächst unglaublich." Er beeilte sich dann zu versichern, daß die Zahlen aber trotzdem „unbestreitbare Tatsachen" seien. Trotzdem war der Journalist noch nicht beruhigt. Er erkundigte sich, ob bei dem englischen System der Berichterstattung nicht vielleicht Raum für Übertreibungen wäre, worauf der Minister zugab: „Gewiß, ein Pilot konnte möglicherweise eine übertriebene Behauptung aufstellen, aber er wird dies niemals bewußt tun. Es ist gegen den hohen Standard, den die RAF sich gesetzt hat. Unsere Piloten fühlen, daß es um ihre Ehre geht, wenn eine Behauptung über einen Abschuß allein auf ihrem Wort begründet ist."

Damit wird also vom zuständigen Minister zugegeben, daß die phantastischen Abschußziffern in England nicht von anderen Zeugen bestätigt zu werden brauchen, sondern daß die Aussage des betreffenden Fliegers vollkommen genügt. Durch diese wirklich sensationelle Erklärung des britischen Luftfahrtministers wird nun so manches klar, um so mehr, wenn man sich daran erinnert, daß etwa am 27. September die Besatzung eines notgelandeten englischen Flugzeuges den Behörden von Island bekanntlich ebenfalls ihr Ehrenwort gab, sie würde keinen Fluchtversuch unternehmen, und dann unter Bruch des gegebenen Wortes trotzdem heimlich entfloh, was seinerzeit zu einem offiziellen Protest der dänischen Regierung gegen dieses typisch britische Verhalten führte.

Reuter dementiert sich selbst

Deutsche Bomben nur auf militärische Anlagen

Genf, 27. August.

Bei der ungebrochenen Wucht der deutschen Bombenangriffe auf die militärischen Objekte Englands muß sich jetzt Reuter zu dem Geständnis bequemen, daß ihre Angriffskraft an Zahl und Gewicht von Tag zu Tag zunimmt. Für die nächste Zeit sei noch bei Tag und Nacht mit einer weiteren Steigerung des Bombardements zu rechnen. Die Absicht Deutschlands, so erklärt Reuter, sei zweifellos die vollkommene Zerstörung der Royal Air Force. Die deutschen Bomber würden sich weiterhin Flugplätze und Anlagen der Kriegsindustrie, besonders die Flugzeugfabriken zum Ziele nehmen. Damit dementiert Reuter seine Lügen über angebliche Bombardierung von friedlichen Wohnhäusern, Schulen und Kirchen selbst.

Eindeutig gibt das Londoner Nachrichtenbüro zu, daß die deutschen Flieger nur militärische Anlagen zum Ziel ihrer Angriffe machen. Für alle Welt deutlich unterstreicht es damit die unantastbare Richtigkeit deutscher Feststellungen.

Wie die Briten treffen!

Der 52mal angegriffene Verschiebebahnhof von Hamm

Berlin, 27. August.

Als unlängst der britische Luftfahrtminister Sir Archibald Sinclair vor dem Unterhaus die erstaunlichen Erfolge der englischen Kampfflugzeuge gegen kriegswichtige Rüstungsbetriebe und Bahnanlagen in Deutschland aufzählte, vergaß er auch nicht, die bekannten Verschiebebahnhöfe von Hamm (Westfalen) zu erwähnen. Nicht weniger als 52mal hätten die britischen Flieger diesen wichtigen Bahnknotenpunkt des Ruhrgebietes, natürlich stets erfolgreich, mit Bomben angegriffen.

Zunächst möchten wir hierzu bemerken, daß der Verkehr auf den Bahnanlagen nach wie vor seinen ungestörten Fortgang nimmt. Wenn britische Kampfflieger, wie sie selbst melden, mehr als 52 Anflüge brauchen, um angeblich einen deutschen Verschiebebahnhof außer Betrieb zu setzen, so spricht dieser „Erfolg" nicht gerade für ihre Treffsicherheit, und man hätte die Anzahl der auf dasselbe Objekt angesetzten Angriffe besser verschwiegen.

Uns scheint die Erklärung für die Märchen der Herren Sinclair gar nicht zu liegen, daß die britischen Flieger zwar wiederholt den gleichen Auftrag erhielten, aber genug mit der deutschen Abwehr zu tun hatten und sich eingebildeter Erfolge in der an englischen Fliegern schon sattsam bekannten großsprecherischen Art und Weise rühmten. Wie lange wird man noch die englische Öffentlichkeit mit solchen dummdreisten Lügen in Sicherheit zu wiegen versuchen?

„Absichtliche Grenzverletzung"

Schweizer Feststellung zu den englischen Nachtflügen

Bern, 27. August.

Der schweizerische Armeestab teilt am Dienstag mit: „Der schweizerische Luftraum wurde vergangene Nacht wiederum mehrmals verletzt. Die Flugabwehrgeschütze traten mehrfach in Tätigkeit. Art und Richtung der Überfliegung zeigen deutlich die absichtliche Grenzverletzung an".

Nach Lage der Dinge kann es sich dabei nur um englische Flugzeuge gehandelt haben.

Massenflucht aus London

Folgeerscheinung der deutschen Fliegerangriffe — Regierung will den Flüchtlingsstrom durch Lügen abstoppen

Von unserem vh-Berichterstatter

Rom, 27. August.

Nach den schweren Bombenangriffen der letzten Tage hat jetzt eine neue Massenflucht der Londoner Zivilbevölkerung nach den zentralen und nördlichen Teilen Englands eingesetzt. Die Londoner Bahnhöfe sollen von Tausenden umlagert sein, die in größter Eile mit Hab und Gut, Kind und Kegel London zu verlassen suchen. Die Eisenbahnzüge nach dem Norden sind bis zum Brechen überfüllt.

Die Regierung soll nun mit allen Mitteln versuchen, die Massenflucht, die panikartige Formen anzunehmen droht, aufzuhalten in der Befürchtung, daß durch die flüchtende Londoner Bevölkerung die Atmosphäre der moralischen Zermürbung und nervenmäßiger Überspannung auf die Bevölkerung der übrigen Teile Englands übertragen werde. Die Regierung sucht daher das Volk davon zu überzeugen, daß die italienischen und deutschen Flugzeugindustrien „im großen bereits vernichtet" seien, daß norditalienische Industriegebiete wie die Ruhrindustrie vollständig zerstört seien und daß die deutschen Flugzeugangriffe nicht mehr lange in der gegenwärtigen Stärke anhalten könnten.

Eine andere Sprache spricht allerdings die „Times", die in den letzten Tagen wiederholt vor der Annahme warnte, die deutschen Luftangriffe hätten bereits ihren Höhepunkt erreicht. Trotz aller Bemühungen der Regierung zum Ausbruch einer Panikstimmung zu verleiten, verlautet, im Volk die Erregung und Beunruhigung über das täglich wachsende Ausmaß der deutschen Luftangriffe außerordentlich zunehmen. In den Berichten der Londoner Korrespondenten amerikanischer Blätter werden jetzt Tag für Tag offen die schweren Verwüstungen gemeldet, die die deutschen Bombenangriffe in den verschiedenen Teilen Englands verursacht haben. In krassem Gegensatz zu den Darstellungen des Londoner Informationsministeriums berichten die amerikanischen Korrespondenten, daß die deutschen Bombenangriffe in den Häfen von Dover und Portsmouth unübersehbaren Schaden angerichtet haben.

Roosevelts Beobachter im Gefahrengebiet

Von unserem ständigen Vertreter

hw **Stockholm**, 28. August.

Die kürzlich als Spezialbeobachter für Roosevelt nach London geschickten amerikanischen Generale haben auf Einladung des englischen Kriegsministeriums unter Begleitung höherer englischer Militärs eine Reise an die Südostküste unternommen. Vielleicht soll eine „deutsche Fliegerbombe" das nachholen, was bei der „Athenia" mißglückt ist?! Trotzdem soll hier vorsorglich festgestellt werden, daß sich die Amerikaner selbstverständlich auf eigenes Risiko in das Gefahrengebiet begeben.

Schweinezucht im Hyde-Park

Über die finnische Zeitung „Helsingin Sanomat" kommt eine Meldung aus London, die ein bezeichnendes Licht auf die Schwierigkeiten der englischen Lebensmittelversorgung wirft. Danach haben die Wärter im Hyde-Park einen Verein gegründet und beschlossen, im Hyde-Park von jetzt ab Schweine zu halten. Abgesehen davon, daß die Londoner Parkwächter von Schweinezucht nur eine sehr unklare Vorstellung zu haben scheinen — denn von dem, was in Parkanlagen gemeinhin wächst, dürften Ferkel nicht gerade viel Fett ansetzen, was doch nun einmal ihr Lebenszweck ist — beleuchtet die Meldung blitzartig das Bild, das England in Wahrheit bietet. Die Versorgung wird so schwierig, daß man es für notwendig hält, die letzten Reserven des Landes zu mobilisieren und alte Parkanlagen landwirtschaftlichen Zwecken dienstbar zu machen. Wenn man über diesem Treiben in London vergessen sollte, wie Parkanlagen aussehen, könnte der Vorsitzende des jetzt gegründeten Vereins der Hyde-Park-Wärter sich nach dem Kriege einmal im Berliner Tiergarten umschauen, der selbstverständlich auch heute sein altes schönes Bild bietet.

Bis zu den Funkjuden im Londoner Nachrichtendienst scheint die Kunde von der Not des Volkes, die zu so komischen Plänen wie der Schweinezucht im Hyde-Park führt, allerdings noch nicht gedrungen zu sein, sonst würden sie nicht gerade in diesem Augenblick ihren geduldigen Hörern vorschwindeln, man habe an der englischen Südküste bereits große Lebensmittellager angelegt, die der Bevölkerung der jetzt von den Deutschen besetzten Gebiete zur Verfügung gestellt werden sollen, „wenn die Engländer in diese Gebiete einmarschiert sein werden". Einmal werden die Engländer angesichts der deutschen Luftangriffe kaum der Meinung sein, daß Phantasien über angebliche, in der Praxis durch nichts begründete englische Vormarschpläne gerade jetzt das nächstliegende seien, dann aber wird das englische Volk sich sicher fragen, ob es von den großen Lebensmittelvorräten, über die die Regierung zu verfügen behauptet, nicht auch etwas abbekommen könnte, um wenigstens seinen Hunger stillen zu können. Die Funkjuden dürften diese Frage allerdings kaum beantworten können.

Phantastische englische Zahlen

Trotz des angeblichen Verlustes von 10 000 Flugzeugen fliegen unsere sieggewohnten Geschwader täglich über England

Berlin, 27. August.

Einer so glaubwürdigen Quelle wie der „Daily Mail" verdankt die Weltöffentlichkeit die erschütternde Kunde, daß die Deutschen in dem soeben abgelaufenen Kriegsjahr mindestens 10000 Flugzeuge eingebüßt haben. Welchen Anteil die verschiedenen Gegner Deutschlands im einzelnen an dieser Erfolgsziffer haben, geht aus den Zahlenangaben des englischen Blattes nicht hervor. Allerdings rühmt sich die britische Luftwaffe gegenüber 1400 durch die Franzosen, Belgier, Holländer und Norweger vernichteten Flugzeugen, allein 7060 deutsche Maschinen abgetan zu haben. „Offiziell" seien zwar nur 3560 Flugzeuge abgeschossen worden, aber „vielleicht noch 3500 darüber hinaus."

Mit solch überzeugenden Darlegungen wird diese englische Meldung nicht verfehlen, in der Welt den entsprechenden Eindruck zu machen. In Deutschland hat man sich wohl am meisten über den Anteil gewundert, den England großmütig den Polen an dieser Beuteziffer einräumt. Sollen polnische Flieger doch nicht weniger als 700 deutsche Flugzeuge vernichtet haben. Wir glauben uns zu erinnern, daß schon am Abend des ersten Kampftages im Polenfeldzug unsere Wehrmacht die deutsche Luftherrschaft im polnischen Raum mit Recht für sich in Anspruch nehmen konnte.

Von einem anderen abgesehen, verbuchen wir diese englische Meldung als den Ausdruck unfreiwilliger Hochachtung vor deutscher Leistung. Wenn unsere junge Luftwaffe auf noch so breiter Basis ausgebaut wurde, spricht es nach dem angeblichen Verlust von 10 000 Flugzeugen mit der entsprechenden Anzahl von Piloten innerhalb von 12 Kriegsmonaten für sie, wenn die deutschen Flieger den Engländern gerade in der letzten Zeit Tag für Tag Schläge beizubringen imstande sind, wie dies zugegebenermaßen der Fall ist. Es sieht fast so aus, als ob man jenseits des Kanals den Versuch mache, die schweren Schläge der deutschen Luftwaffe durch Zahlenkunststücke abzuwehren.

Wachsender Alpdruck

Zunehmende moralische und materielle Wirkungen der deutschen Luftangriffe in England

Von unserem be-Berichterstatter

Basel, 27. August.

Das Wort der englischen Minister vom „gescheiterten Blitzkrieg" der Deutschen und die Äußerungen des Londoner Rundfunks und der Presse über Englands starke Stellung werden in hiesigen militärischen Kreisen als wirkungsloses Hoffnungspulver betrachtet. Die planmäßigen Zerstörungen der Hafenanlagen und Flugplätze, der Docks und Rüstungsbetriebe, Gas- und Kraftwerke durch die deutsche Luftwaffe, deren sorgfältige militärischen Einsatzvorbereitungen hier ebenso bewundert werden, wie man von der systematischen Steigerung der deutschen Angriffsaktionen überzeugt ist, stehen in krassem Widerspruch zu dem amtlichen englischen Kriegsoptimismus, so daß für die Glaubwürdigkeit der britischen Propaganda immer weniger Raum übrig bleibt.

Nach neuesten Berichten aus London wächst die Kritik der englischen Bevölkerung an der Vertuschungspraxis der Londoner Amtsstellen, die weder über die Zahl der Opfer noch über den Umfang der durch die deutschen Bombenangriffe hervorgerufenen Schäden zuverlässige Angaben veröffentlichen. Es liegt in der Zähigkeit des Engländers, im Widerstand gegen die Deutschen hart zu bleiben, aber die zermürbenden Wirkungen der deutschen Luftangriffe wie die anhaltenden Schiffsversenkungen im Zuge der Totalblockade der zu 75 v. H. ihrer Gesamtversorgung auf das Ausland angewiesenen Insel lassen die psychische und wirtschaftliche Durchhaltekraft Englands problematisch werden.

Das Nachgeben der englischen Staatspapiere und die erneute Erhöhung der Eisenbahntarife werden als ernste innere Symptome für kritische Lage Englands angesehen. Um die Stimmung der Bevölkerung zu heben, die namentlich an der Süd- und Südostküste infolge dauernden Luftalarms äußerst gedrückt ist, bemüht sich die englische Presse, die Gemeinsamkeit von London und Washington zu unterstreichen und alle Hoffnung auf die Besserung der Lage durch Roosevelts Haltung zu unterstützen. Die außerordentlich schweren deutschen Luftangriffe am Sonntag hätten stärkste Rückwirkungen auf die Bevölkerung ausgelöst, die sich dem Zustand physischer Erschöpfung nähern soll.

Gibraltar – eine Legende

Britische Flotte in den Atlantik ausgelaufen

Von unserem VH-Berichterstatter

Rom, 27. August.

Das in Gibraltar stationierte britische Geschwader ist nach Berichten aus Algeciras gestern mit unbekanntem Ziel ausgelaufen. Es wird angenommen, daß die bisher in Gibraltar liegenden britischen Flotteneinheiten sich nach atlantischen Häfen begeben haben. Wie weit das Auslaufen des britischen Geschwaders allein auf die ununterbrochene Bombardierung des Hafens von Gibraltar durch italienische und unbekannte Flieger zurückgeführt werden kann, ist zunächst noch nicht festgestellt. Tatsache ist jedoch, daß Gibraltar durch die fortgesetzten Bombenangriffe derartig verwüstet ist, daß jedes normale Leben in dieser Festung aufgehört hat.

Die Stadt ist jetzt von der Zivilbevölkerung gänzlich geräumt worden, das geschäftliche Leben ist vollkommen lahmgelegt. In den letzten Tagen sind die wenigen Geschäftsleute, die bisher noch in Gibraltar ausgeharrt hatten, zumeist nach Canada abtransportiert worden. Trostlos, öde, verlassen und menschenleer liegen die Straßen Gibraltars da. Die Hafenanlagen, die Reparaturwerkstätten der Flotte, die Arsenale und Departements sind zum großen Teil zerstört oder derart beschädigt, daß sie ohne langwierige Reparaturen, die gegenwärtig nicht durchgeführt werden können, weiter nicht verwendungsfähig sind. Mit jedem neuen Bombenangriff geht der militärische Wert Gibraltars für Großbritannien immer weiter zurück. Bald wird Gibraltar nichts mehr als ein durch fortgesetzte schwere Bombenabwürfe zertrümmerter Felsblock sein.

Englische Arbeiter drohen mit Streik

Wachsende Unzufriedenheit über ungerechte Behandlung

Genf, 27. August.

Unter der Wucht der deutschen Luftangriffe erkennen die britischen Arbeiter deutlicher die Unsinnigkeit des Krieges ihrer plutokratischen Thronherren. Die Unzufriedenheit darüber, daß sich die Herrenschicht in feudalen Luftschutzkellern fern vom Schußfeld und Kinder, Pferde und Windhunde in Sicherheit bringt, das Volk aber alle Opfer tragen muß, spricht jetzt offene Drohungen aus.

Wie „Daily Expreß" aus Liverpool meldet, haben dort Arbeiterführer ihre Forderungen angemeldet und mit dem Streik von 20 000 Dockarbeitern gedroht. Die Begründung für diesen Unwillen macht sich die Zeitung sehr bequem. Es ist wieder einmal die sagenhafte Fünfte Kolonne, die hier „Unruhe stiftet, um die Verladung von Nahrungsmitteln und Kriegsmaterial zu verhindern."

Mit diesem billigen Mittel hofft „Daily Expreß" als Sprachrohr der Plutokraten, die berechtigten Wünsche der englischen Arbeiter nach sozialen Verbesserungen zum Schweigen zu bringen. Wer auf den Köder des „kommenden sozialen Ausgleiches" nicht anbeißt und Taten statt leerer Versprechungen fordert, der gehört zur Fünften Kolonne und soll wie ein Verbrecher behandelt werden.

„Vergeudung von Zeit und Bomben"

Ermüdungserscheinungen selbst im Lügen

Von unserem ständigen Vertreter

hw Stockholm, 28. August

Der Vertreter des Stockholmer „Aftenbladet" hat englischen Regierungsstellen die Frage vorgelegt, ob der sogenannte Repressalienkrieg jetzt in Gang kommen solle. Es scheint nämlich zwischen Luftfahrt- und Informationsministerium ein Zwiespalt darüber zu bestehen, ob man die anständige Kriegführung der Deutschen anerkenne oder die eigenen nächtlichen Bombenabwürfe in Deutschland als „Angriffe lediglich auf militärische Ziele" oder als „Repressalien" auslegen solle. In London wird, wie der „Aftenbladet"-Vertreter betont, nicht bestritten, daß die deutschen Luftoperationen bisher gegen militärische Ziele in England gerichtet waren.

Ein tolles Stück Verdrehung stellt es daher da, wenn der Londoner „Aftenbladet"-Vertreter nach einer diesmal offenkundig aus dem Informationsministerium bezogenen Darstellung mitteilt, daß die englische Kriegführung folgende Ansicht vertrete: „Repressalien laufen dem militärischen Geist zuwider und sind außerdem Vergeudung an Zeit und Bomben. In dieser Hinsicht herrscht nach Londoner Ansicht ein bestimmter Unterschied zwischen deutschen und englischen Bombenflügen."

Der Unterschied besteht in der Tat! Die englischen Angriffsversuche gegen Deutschland mit sinnlosen Bombenabwürfen auf nichtmilitärische Objekte laufen gutem militärischen Geist zuwider und stellen Vergeudung an Zeit und Bomben dar. Die deutschen Angriffe gegen militärische Objekte in England haben, wie gerade das Durcheinander in dem englischen Echo, das Erheben und wieder Zurücknehmen von Vorwürfen, das Androhen und wieder Abblasen von Repressalien zeigt, eine zunehmende stärkere Wirkung auch in psychologischer Hinsicht. Wenn man sie als Abnutzungs- oder Ermüdungsflüge auslegt, so machen sich in der Tat deren Folgen im Lügen auf der englischen Seite unverkennbar geltend.

Französischer Sondergesandter nach USA

Von unserem ständigen Vertreter

jb Genf, 28. August

Marschall Pétain empfing den bisherigen Finanzattaché bei der französischen Botschaft in Washington, Ganet. Der Diplomat wurde mit einer, wie es heißt, wichtigen wirtschaftlichen und finanziellen Mission in den Vereinigten Staaten betraut.

Folgen der Mordhetze

Abspringende Flieger von Heckenschützen in der Luft erschossen

Genf, 27. August.

„Star" und „Evening Standard" berichteten am 27. August, Major Lucas werde im Unterhaus stellen, das Luftfahrtministerium [illegible] lohnung aussetzen für das Erschießen feindlichen Fallschirmabspringern. Das Risiko verringert, daß jetzt [illegible] ger, die sich aus abgeschossenen Flugzeugen fahr liefen, nämlich von „[illegible] der Luft erschossen" zu werden.

In dieser Meldung liegt ein doppeltes Eingeständnis: Zunächst geht klar daraus hervor, daß die wüste Hetze zum Heckenschützenkrieg bereits unmenschliche Folgen hatte. Churchill und Genossen haben die Mordinstinkte wachgerufen. Flieger in Luftnot wurden entgegen den Gesetzen des Völkerrechtes, der Moral und der Humanität feige ermordet, ein Verbrechen, das nach Sühne schreit!

Weiter zeigt der scheinbar so menschenfreundliche Antrag, daß die aufgepeitschten Mordbanditen in ihrem Blutrausch gar nicht mehr erkennen, ob der notgelandete Flieger ein Deutscher oder ein Engländer ist, und daß schon allerhand britische Flieger, deren Flugzeug über England abgeschossen wurde, von ihren verhetzten Landsleuten getötet sein müssen. Und das allein ist auch der Grund dieses angekündigten Antrages. Nebenbei bemerkt die Nachricht auch die schweren Verluste der RAF.

*

Wie die „Daily Mail" ankündigt, soll die sogenannte britische Heimwehr mit amerikanischen Maschinenpistolen und Bomben — also typischen Gangsterwaffen — ausgerüstet werden. In diesem Sinne habe sich General Gun Williams, der Oberkommandeur des östlichen Militärbezirkes in einer Ansprache an die Heimwehren von Bedfordshire geäußert.

In Kürze

Der neuernannte spanische Botschafter in Berlin, General Espinosa de los Monteros, ist am Montag in der Reichshauptstadt eingetroffen.

*

Nach aus Kairo vorliegenden Meldungen hat der ägyptische Ministerpräsident Hassan Sabry dem König Faruk am Montag seine Demission überreicht. Der König hat ihn ersucht, ein neues Kabinett zu bilden.

*

Das Ende des Luftschutzalarms in der Londoner Gegend am Montag wurde mehr als sechs Stunden nach Beginn des Alarms gegeben.

*

Die Delegierten Sowjetrußlands und Mandschukuos haben ihre Verhandlungen in Chita im Geiste gegenseitigen Verständnisses durchgeführt. Der Direktor im Außenamt Mandschukuos, Nobusada Shiomomura, gab seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß in freundschaftlicher Atmosphäre die erstrebten Verträge zustande gekommen sind.

Der Luftsieg des Kriegsberichters

Einen englischen Jäger nach hartem Kampf abgeschossen — Unsere Kriegsberichter sind Soldaten

Von Kriegsberichter Hans Wamper (PK)

Deutsche Kriegsberichter sind Soldaten! Hiervon zeugt die nachfolgende Schilderung eines Luftkampfes, den der Kriegsberichter Günter Brach gemeinsam mit seinem Flugzeugführer zu bestehen hatte. Dabei gelang es dem Kriegsberichter, einen der angreifenden Engländer abzuschießen. Einer seiner Kameraden schildert hier nach der Darstellung des Kriegsberichters den Luftkampf.

Juni 1940. Noch war der Kampf um Narvik in vollem Gange. Auf einem Feldflugplatz im hohen Norden umstehen die fliegenden Besatzungen der vom Gegner so gefürchteten „Stukas" ihren Kommandeur, um den Einsatzbefehl entgegenzunehmen. Der Auftrag lautet: „Angriff auf Seeziele vor Narvik". Die englische Flotte ist zu treffen.

Kette auf Kette startet und verschwindet am Horizont. In schnellem Fluge streben die Stukas ihrem Anflugziel zu. Bald sind die englischen Kriegsschiffe und Transporter auszumachen. Von der Führermaschine erfolgt durch Sprechverkehr die Verteilung der Stukas auf die einzelnen Ziele, und bereits einige Sekunden später stürzt sich der erste Stuka mit seiner vernichtenden Last auf den Gegner. Stuka auf Stuka folgt. In rasendem Sturzflug werden die zu treffenden Ziele angenommen und getroffen.

Als letzte Maschine stürzen auch wir jetzt auf einen englischen Kreuzer. Schnell werden noch einige Aufnahmen gemacht und dann werden die Bomben ausgelöst. Im Augenblick des Abfangens des Stukas ruft mir mein Flugzeugführer zu: „Jäger!"

Richtig, ein Engländer, der sich unter der Abfanghöhe aufgehalten hat, jetzt ebenfalls gleichzeitig mit uns sein Flugzeug hochreißt und von unten das Feuer eröffnet, wobei er unglücklicherweise unseren Motor und die Ölwanne traf. Durch Ausweichbewegungen entziehen wir uns dem weiteren Feuer, doch im selben Augenblick werden von hinten kommend drei weitere Jäger vom Muster „Spitfire" sichtbar. Schon kommt von rechts oben der erste heran. Wieder Ausweichbewegungen. Mitten in diesem Flug hat der Flugzeugführer eine günstige Stellung erwischt und sein Flugzeug so gestellt, daß ich den Engländer ins Visier bekomme, der bereits aus 400 Meter Entfernung das Feuer eröffnet.

Ruhig lasse ich den Tommy herankommen, um ihm erst aus nächster Entfernung meine Feuergarben entgegenzuschicken. Seine Anflugrichtung ist so, daß er an uns vorüber muß. Mittlerweile war aus dem angeschossenen Ölbehälter Öl ausgeflossen und hatte im Nu die Glaskanzel mit einem undurchsichtigen Ölschleier überzogen. Eine Sicht nach vorn war unmöglich geworden, so daß der Flugzeugführer das Vorderteil der Kanzel etwas vorkurbelte und nun rechts und links einen freien Spalt von etwa 15 Zentimeter Breite zur Sicht hatte, während die Sicht nach hinten nur durch den winzigen Rückblickspiegel erfolgen konnte. Der weitere Luftkampf mußte also ohne Sicht nach vorn erfolgen und bedeutete somit eine fliegerische Leistung ersten Ranges.

Inzwischen wurden wir bereits von einem weiteren englischen Jäger angegriffen, der ziemlich tief anflog. Sofort änderte der Flugzeugführer seinen Kurs und gab mir Gelegenheit, den Engländer unter Feuer zu nehmen. Auch diesmal ließ ich ihn wieder herankommen und eröffnete alsdann das Feuer. Deutlich konnte ich sehen, daß der Motor getroffen war und zu qualmen begann. Durch Abdrehen versuchte er sich den weiteren Geschoßgarben zu entziehen. Er nahm Kurs „Stuka" und wollte unter uns hinweg.

Das war dem Flugzeugführer nicht entgangen, der sofort seine Fahrt verringerte, und während der Engländer in 50 bis 80 Meter Entfernung unter unserm Flugzeug dahinflog, zwischen Leitwerk und rechtem Flügel sichtbar wurde, konnte ich nochmals meine Feuergarben von oben auf ihn loslassen, wobei ich Motor und Kanzel eindeckte. Kurz hinterher schwankte bereits die Maschine, ein Beweis dafür, daß der Flugzeugführer getroffen war. In diesem Augenblick kippte sie auch bereits über den Flügeln ab und schlug kurze Zeit später am Felsen auf.

Schnell mußte ich einen Trommelwechsel vornehmen, da bereits der dritte Jäger herankam. Noch drei Anflüge waren abzuwehren, dann gaben sie den Kampf auf. Wir hatten eine Wolkenwand erreicht, in die wir hineinflogen. Die Tommies waren abgehängt.

Trotz „verwundeter" Maschine siegreicher Ausgang eines Kampfes 4 gegen 1. Ein Engländer blieb auf der Strecke.

Lambeth Walk während des Alarms

Das britische Luftfahrtministerium sucht den überlegenen Flugzeugtyp Spitfire und Hurricane veraltet

Von unserem ständigen Vertreter

bö Kopenhagen, 28. August.

Die Ereignisse der Dienstagnacht, die London den bisher längsten Luftalarm von nicht weniger als sechs Stunden bescherten, haben Berichten neutraler Korrespondenten zufolge in manchen Fällen zu tollen Szenen geführt. Der erste Luftalarm wurde gegeben, als in der englischen Hauptstadt die Theatervorführungen noch im Gange waren. Während in manchen Theatern patriotische Lieder gesungen worden seien, sei es in anderen zu unglaublichen Exzessen gekommen. Das Publikum sei auf die Gänge gelaufen, habe die Bühne gestürmt und ununterbrochen den Lambeth Walk und Big Apple getanzt. Der Theaterleitung sei es unmöglich gewesen, die von einer Massenpsychose befallenen Besucher zu beruhigen. Soweit ist es also schon mit den englischen Nerven.

In einer Mitteilung des britischen Luftfahrtministeriums, die beträchtliches Aufsehen in der Bevölkerung hervorrief, heißt es, daß die bisherigen Spitfire- und Hurricane-Maschinen schnellstens durch einen neuen Typ ersetzt werden würden. Dieser neue Typ bestehe aus zweimotorigen Jägern, deren Durchschnittsgeschwindigkeit bei 650 Stundenkilometern liege. Von diesem neuen Modell behauptet das Ministerium, daß es den deutschen Jägern an Wendigkeit und Bewaffnung überlegen sei. Der Oeffentlichkeit wird vorgeschwätzt, daß der neue Typ in erster Linie bestimmt sei, die deutschen Jagdflugzeuge zu vertreiben, die die deutschen Bomber auf ihren Flügen gegen England begleiten. Für die Oeffentlichkeit kommt diese Erklärung insofern überraschend, als die Propaganda bisher die Spitfire- und Hurricane-Maschinen aufs höchste pries, während man sie jetzt beinahe zu unbrauchbaren Modellen stempelt.

Der Londoner United-Preß-Korrespondent berichtet, daß er Augenzeuge eines phantastischen Schauspiels gewesen sei, als eine deutsche Maschine von den englischen Scheinwerferbatterien eingefangen wurde. Dem Piloten sei es durch tollkühne Manöver gelungen, aus dem Lichtkegel herauszukommen. Mehrere Male habe sich der Vorgang wiederholt, bis es schließlich dem Flugzeug gelang, zu entkommen. Vergeblich hätten die Strahlenbündel am Londoner Himmel nach der entschlüpften Maschine gesucht.

Sommerkampfspiele der HJ 1940

Großkundgebung in der Breslauer Jahrhunderthalle mit Reichsjugendführer Arthur Axmann

Breslau, 27. August.

In dem erinnerungsreichen Wahrzeichen Breslaus, der Jahrhunderthalle, fand am Dienstagabend im Rahmen einer Großkundgebung durch Reichsjugendführer Arthur Axmann in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Staat und Wehrmacht die festliche Eröffnung der Sommerkampfspiele der HJ 1940 statt.

Nach Begrüßungsworten des stellvertretenden Gauleiters Bracht und der Verpflichtung der Wettkämpfer sprach der Reichsjugendführer. Er übermittelte die Grüße des Reichsleiters Baldur von Schirach. Zwischen Chemnitz und den Jugendmeisterschaften in Breslau, so betonte er u. a., liegen die größten Kriegsereignisse der Weltgeschichte. So wie sich die älteren Kameraden an der Front bewähren durften, so haben sich die jüngeren Führer in der Heimat bewährt. Der Reichsjugendführer gab dann einen Ueberblick über die sportliche Leistungssteigerung im letzten Jahr. Ein großes Reich, so stellte er fest, wird immer auch eine große Jugend haben, eine Jugend, die stark, gewandt, ausdauernd und an Leib und Seele gesund ist. Wenn die Engländer diese Jugendmeisterschaften in Breslau sähen, so schloß der Reichsjugendführer, hätten sie die Ueberzeugung, daß wir den längeren Atem haben und daß bei uns der Sieg ist. Geht in die deutschen Jugendmeisterschaften mit dem Willen zur höchsten Leistung, mit dem Willen, die Weltgeltung des deutschen Sports für alle Zeiten zu bewahren, mit dem Willen, zu kämpfen für Ehre der Nation und zur Freude unseres Führers.

Keine deutschen Soldaten mehr in französischer Gefangenschaft

Berlin, 27. August.

Die bisher wegen ihrer schweren Verwundung nicht transportfähigen letzten deutschen Kriegsgefangenen im unbesetzten Gebiet Frankreichs sind in diesen Tagen nach Deutschland zurückgebracht worden. Es befinden sich keine deutschen Soldaten mehr in französischer Gefangenschaft.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster (Westf.). Verlagsleiter: Erich Frintrop (z. Zt. im Felde), i. V. Arthur Petsch. Hauptschriftleiter: Dr. Anton Eickhoff (z. Zt. im Felde), Stellvertreter Karl Kuhl. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Karl Kuhl; Politische Nachrichten und Vermischtes: Dr. Eugen Wagner; Bewegung und Provinz: Max Hiemisch (z. Zt. im Felde), i. V. August Hollweg; Volkstum, Kunst und Unterhaltung: Wilhelm Vernekohl; Stadtanzeiger: Peter Jurascheck; Kommunalpolitik: Otto Pelter (z. Zt. im Felde); Sport: Alfred Strobel (z. Zt. im Felde), i. V. Peter Jurascheck; Bezirksausgaben und Bildberichterstattung: Clemens Hülsbusch; Anzeigenleiter: Horst Enters (z. Zt. Wehrmacht), i. V. Hans Wollmaier. Sämtlich in Münster. Druck: Aschendorffsche Buchdruckerei.

Hochzeit in Mutarara

ROMAN VON HANS RICHTER

(4. Fortsetzung.)

Hauptmann Möhr erzählt von dem, was er am Tage beobachtet hat. Schon seit einiger Zeit erwartet Botha einen englischen Versuch, den in Ladysmith eingeschlossenen White zu entsetzen. Die Verhältnisse in der belagerten Stadt werden immer unerträglicher, und Buller möchte der Queen Victoria die befreite Stadt auf den Weihnachtstisch legen oder wenigstens die Jahrhundertwende mit seinem Sieg feiern.

Es kommt anders. Die Buren, in der Feldschlacht vielleicht ungeübt, sind Meister in dem Kriege, den man unsichtbar führen kann. Stunden um Stunden trommelt die britische Artillerie auf einen Landstreifen, auf dem sie den Gegner vermutet. Ein Granatenhagel fliegt über den Tugelafluß, aber so vernichtend das Feuer auch ist, von burischer Seite fällt kein Schuß.

Und so verfällt Buller in seinen furchtbarsten Irrtum. Er glaubt den Gegner zugedeckt und greift an. Überschreitet mit Infanterie und Feldbatterien den Fluß und läuft plötzlich in ein vernichtendes Gewehrfeuer der burischen Scharfschützen. Der Erfolg ist furchtbar. Bataillone versinken im Fluß, Batterien verlieren Bespannung und Besatzung.

„Wir stehen vor einer neuen Art von Krieg", sagt der Hauptmann. „Man wird von diesen Buren lernen müssen, daß die Erfahrungen von 1870 endgültig überholt sind. Dazu das neue Gewehr . . ."

Lasien lächelt spöttisch. „Und Sie werden, wenn Sie wieder in Deutschland sind, ein grundlegendes Buch schreiben, kommen in die Große Bude und ziehen die karmoisinvergnügten Buxen an."

Der Hauptmann hört den bitteren Unterton gut heraus, steht auf, zündet sich eine Zigarette an und schiebt seinen Arm unter den des Kameraden.

„Jetzt machen die beiden ohne uns gemeines Reitervolk höhere Strategie", witzelt Schmitz. Aber der hagere Ostpreuße unterbricht ihn.

„Du könntest ruhig einmal eine Weile die Schnauze halten, Schmitz", sagte er. „Der Leutnant gefällt mir nicht."

„Biste jeck, meinste, ich han keine Augen in meine Billardkugel? Aber warum redet er nich mit uns? Schließlich . . ."

„Schließlich ist das so", fährt Serdau fort. „Wenn wir hier auch großen Krieg gegen den Tommy machen, Soldaten sind wir deshalb doch nicht. Ebensamenig wie die Burgers alle zusammen, obgleich Tommy heute eins aufs Häschen gekriegt hat. Soldat sein ist nämlich ein Beruf, und allein damit, daß man an eine gute Sache glaubt und sich für sie einsetzt, frißt man es nicht."

Pieter Schmitz ärgert sich. „Hättest ja daheim bleiben können bei deine Marjellchen, Axel."

Der läßt sich nicht beirren. „Einmal ist jeder Krieg zu Ende", fährt er fort. „Eines schönen Tages befiehlt entweder der Tommy hier in Afrika oder es befehlen die Burgers. Dann machst du eine Bäckerei auf —"

„Mit Konditoreibetrieb, bitte sehr."

„Meinetwegen. Ich werde kaufmännischer Leiter in einer Fabrik oder auf einer Pflanzung, und Heinrich Gallaß wird Farmer. So ist das bei uns, aber so ist das bei den beiden da nicht. Die bleiben Soldaten."

„Lasien auch?" Natürlich."

„Und wenn er nun — ich meine, wenn da irgendwas gewesen is. Er spricht ja nich drüber, aber sowas sieht man doch."

„Mensch, Pieter, weißt du, wie das Anno Siebzig gewesen ist? Da haben sie auch nicht viel nach Kleinkram gefragt sondern danach, ob einer seinen Mann steht. Und das tut unser Friedrich Karl. Mag sein, das er was ausgefressen hat; geht uns nichts an; und so dämlich ist der deutsche Kaiser auch nicht, daß er den nicht wieder einstellt, wenn Mohr seinen Bericht macht. Und das tut der."

Heinrich Gallaß kümmert sich nicht um das Gespräch und raucht schweigend vor sich hin. Eigentlich, wenn man es so nimmt, ist jeder in seiner Art Lasiens bester Freund, und doch gibt es Augenblicke, in denen sie meinen, er gehöre nicht zu ihnen, und eben diese Augenblicke sind es, über die Gallaß jetzt nachdenkt.

Und während er das tut, sitzen Hauptmann Mohr und Lasien einander gegenüber.

„Machen Sie sich keine dummen Gedanken, Lasien", sagt der Hauptmann. „Ich habe Ihnen doch erzählt, daß ich mich ihretwegen beim Militärkabinett verwendet habe. Leute wie Sie können wir nicht weglaufen lassen! Irgendwann gibt es auch mal wieder Krieg. Und wenn es nicht anders ist dann werden Sie, bis Gras über die dumme Geschichte gewachsen ist, zur Schutztruppe kommandiert, wo sie notabene überhaupt viel besser am Platze wären als in der Reitbahn."

Lasien starrt in die Nacht. „Nett und kameradschaftlich von Ihnen, Mohr, aber Leute, die in Berlin in Büros und in den Blechschmieden sitzen, denken anders als solche, die wie wir draußen im Dreck liegen. Hat Ihnen Ihr Intimus eigentlich geantwortet?"

„Sie wissen ja selber, wie schlecht die Post ist. Passen Sie auf, der Brief kommt. Gnadengesuch an S. M.! Befürwortung durch das Militärkabinett — was ich tun kann, geschieht. Ich gebe Ihnen mein Wort, Lasien, sobald der Brief da ist, klemme ich mich auf meinen Moritz und reite zu Ihnen — und wenn ich einen Distanzritt draus machen müßte."

Lasien sieht ihn groß an. „Sie müssen mir noch eins versprechen, Mohr. Wenn der Brief kommt, es mag drin stehen, was will, Sie halten mich nicht hin."

„Ist doch selbstverständlich."

„Hand drauf, auch wenn es eine Abfuhr wird."

„Also meinetwegen."

„So, und jetzt wollen wir schlafen. Sie wenigstens; ich will meine Posten noch einmal abreiten und auch mal sehen, was sich so bei den lieben Nachbarn tut."

„Machen Sie es gut, Lasien."

Der lange ehemalige Kavallerist verschwindet in der Nacht und reitet seine Posten ab, nicht anders, wie er es in Deutschland auch getan hätte.

Nur daß dort Frieden war und daß hier Krieg ist. Daß es dort um Manneszucht ging und hier um Leben und Tod.

*

Es wird nicht viel über Kameradschaft geredet zwischen den vier Deutschen, aber sie ist da. Und aus dieser Kameradschaft heraus nimmt sich Axel Serdau, der Lasien an äußeren Lebensverhältnissen doch am nächsten steht, einmal das Recht, ihn nach dem Führer zu fragen. Es ist im Januar, im ersten Monat des neuen Jahrhunderts. Die Lage in dem belagerten Ladysmith hat sich so verschlimmert, daß General Buller, koste es, was es wolle, einen neuen Durchbruchsversuch ins Auge gefaßt hat.

Auf burischer Seite ist man nicht unvorbereitet. Man hört ja in den Nächten Züge heranrollen, man weiß, daß Buller seine Artillerie verstärkt hat. Und man möchte noch mehr wissen. In solch einer Nacht sind Lasien und Serdau auf Patrouille unterwegs. Es gelingt ihnen wirklich, die englische Vorpostenlinie zu umgehen und neue Artilleriestellungen zu erkunden. Als sie zurückreiten und wieder in Sicherheit sind, drängt der Ostpreuße sein Pferd neben das des Beldkornetts.

„Ich bin nicht neugierig, Leutnant", sagt er, denn so nennen sie ihn immer. „Aber meinst du nicht, daß es besser wäre, wenn du einmal mit uns reden wolltest?"

Lasien reitet schweigend weiter, und fast ist es so, als habe er die Frage des Kameraden überhört.

Der läßt sich nicht einschüchtern. „Jeder von uns hat sein Päckchen, an dem er zu tragen hat. Bei Schmitz war's die Frau, deretwegen er aus Europa fortgegangen ist; ich bin durchgebrannt und muß sehen, daß ich das mit den alten Herrschaften mal wieder in Ordnung bringe; Gallaß hat nicht Platz genug daheim, weil der Hof gerade einen und nicht zwei ernähren kann. Und du?"

„Ich kann jetzt nicht darüber reden", sagt Lasien gequält. „Laß mich doch, Axel."

„Aber mit Hauptmann Mohr hast du reden können", entgegnet der, und es klingt ein klein wenig bitter. „Herrgott, könnt ihr denn niemals aus eurer Haut heraus?"

Jetzt zügelt der lange Leutnant sein Pferd doch. „Ihr haltet mich also für hochmütig, das wollteste du doch sagen, Axel?"

„Nein, das gerade nicht, aber — sieh mal, Standesfragen und das alles, das hat doch hier keinen Wert. Wir haben dich zu unserem Beldkornett gewählt, genau so, wie die Buren das bei ihren Kommandos auch machen, aber nicht etwa, weil du mal Offizier gewesen bist, sondern eben deshalb, weil du uns führen kannst, weil du etwas von der Sache verstehst. Und wenn du Feldwebel oder sonst etwas gewesen wärst und wärst eben der Kerl, der du bist, dann hätten wir dich auch gewählt. Na, und wenn wir später mal wieder nach Deutschland kommen und du bist wieder Offizier in einem Regiment, und ich oder der Schmitz kommen zu dir, ich vielleicht als Buchhalter und Schmitz als Bäcker, ich glaube nicht, daß du dann unsere Kriegskameradschaft vergessen würdest."

„Wenn ich noch einmal nach Deutschland komme, und es wäre alles so wie früher — nein, zwischen uns wäre es nicht anders, als es jetzt ist." Und leise: „Aber ich komme nicht wieder nach Deutschland zurück."

„Willst du denn in Afrika bleiben, Leutnant? Meinst du, die Burger stellen hier noch einmal ein stehendes Heer auf?"

„In Afrika bleiben werde ich schon", sagt Lasien. „Aber anders. Du brauchst mich nicht für ein Waschweib zu halten, Axel, und erst recht nicht für einen Spökenkieker, wie Heinrich Gallaß so etwas nennt, aber ich weiß es, ich komme nicht durch. Und ich weiß auch, daß es so am besten ist."

Der Ostpreuße versucht zu lachen. „Und dabei sollen wir einfach so zusehen?"

„Wer in den Krieg geht, muß wissen, daß er fallen kann", sagt Lasien ruhig. „Aber damit ihr nicht etwa denkt, ich hätte kein Vertrauen zu euch gehabt, hier" — er greift in seine Brusttasche und holt einen dicken Brief heraus, den er dem Kameraden reicht —, „den sollt ihr aufmachen, wenn mir etwas zustoßen sollte, oder, wenn — wenn Mohr mir das sagt, worauf ich warte. Dann wollen wir ihn alle noch einmal gemeinsam lesen und dann ins Feuer werfen. Ich habe in der letzten Zeit so allerlei aufgeschrieben und zusammengefaßt, und es sind auch ein paar Wünsche drin, mit denen ich an eure Kameradschaft appelliere — an eure, nicht an die Mohrs, obwohl er es mir auch nicht abschlagen würde. So, und nun Schwamm drüber und abwarten."

Mehr kann Axel Serdau in dieser Nacht nicht erreichen.

*

Der Beldkornett von Lasien ist nicht der einzige preußische Offizier, der in den Reihen der Freikorps gegen den Engländer kämpft, und doch nimmt er unter den ehemaligen Kameraden eine Sonderstellung ein. Sie haben sich nicht ausgeschlossen, als Lasien zum Beldkornett gewählt wurde, sie liegen auch neben ihm in der Reihe, wenn ein Gefecht im Gange ist. Kommt das Freikorps aber zur Ruhe oder ins Lager, dann halten sie sich von ihm zurück. Es ist dann, als gäbe es einen luftleeren Raum um ihn, der sie abtließe. So groß ist aber immer noch der Zusammenhalt von früher, daß kein Außenstehender etwas erfährt. Und schließlich denen, die mit ihm kämpfen, ist es gleich; hier gilt der Mann das, was er ist. Und was er war, ist bei denen vergessen.

Nur seine engeren Freunde sorgen sich um ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Ecke

Als einmal ein Kammermusiker einige Kompositionen aus eigener Feder zu Hans von Bülow brachte und ihn bat, er möge sich doch dieser Kinder seiner Muse etwas annehmen, sagte Bülow:

„Sie irren sich in der Adresse mein Herr! Ich bin kein Krankenwärter in einem Hospital für Kinder."

✤

In einer Gesellschaft wollte einmal eine Dame Hans von Bülow necken. Bülow war gerade in verdrießlicher Stimmung und sagte:

„Meine Gnädigste, ich bin genau wie eine Uhr: Wenn man mich aufzieht, gehe ich!"

Damit nahm er seinen Hut und war draußen.

✤

Hans von Bülow war seines scharfen Urteils wegen gefürchtet.

In einem Konzert urteilte er einmal über einen Dirigenten:

„Der ist noch lange nicht so übel, als einer, der seinem Anblick werden kann!"

✤

Fritzchen sitzt da und heult.

Kommt Tante Paula.

„Was ist, Fritzchen, hast du dir [illegible]

„Nein, meint da Fritzchen groß [illegible] mich erzogen."

Brücken über den Kanal

Das Inselreich und das Festland — Der Weg durch die Luft — Die Insel hat ausgespielt

(PK) Wir fliegen über den Kanal. Es ist ein Feindflug wie hundert andere, die wir und unsere Fliegerkameraden tagtäglich unternehmen — Feindflug gegen England.

Die Motoren singen ihr Lied, tiefblau liegt der Kanal unter uns — vor uns die Küste des Inselreiches. Nichts rührt sich heute — es ist als flögen wir im tiefsten Frieden über diesen Kanal, der das Festland von der Insel trennt, dem die Insel Jahrhunderte hindurch ihren Charakter als uneinnehmbare Festung verdankte.

Wer die Brücke über den Kanal schlägt, gestaltet das Gesicht Europas und der Welt neu. Immer wieder ist dieser Versuch unternommen worden, politische, wirtschaftliche und kulturelle Brücken zu schlagen — immer wieder wurden sie von den Männern in der Downing-Street abgerissen, wenn das Band, das diese Brücken schlug, lästig empfunden wurde.

Der Engländer vertraute seiner militärisch-strategischen Lage. Für ihn gab es keine Brücke vom Festlande. Zum Festlande hin schlug er sie nach eigenem Ermessen — im Hundertjährigen Kriege, in den Spanischen Erbfolgekriegen, im Siebenjährigen Krieg, in den Befreiungskriegen, im Weltkrieg und jetzt — immer, wenn es galt, sich zu bereichern.

Aber immer näher rückte das Inselreich an das Festland heran, immer mehr schrumpfte die zeitliche Entfernung zwischen den europäischen Hauptstädten und der Steinwüste von London zusammen. Die weltbeherrschende Flotte, die auch das trennende Wasser zwischen Inselreich und Kontinent beherrschte, bekam einen Rivalen, die Flotte der Luft. Das Flugzeug schlug eine neue Brücke über den Kanal; die Entfernung zwischen Berlin und London schrumpfte zeitlich auf fast ein Achtel zusammen.

Zugleich aber schrumpfte der weltpolitische Weitblick des Engländers zusammen. Er verharrte in alten geistigen Bahnen — sah nicht die neuen Brücken, die die neue Zeit zwischen Festland und Inselland schlug —, in einer uns heute kindlich anmutenden Naivität beschäftigte er sich noch immer mit den Gedanken eines Tunnelbaues zwischen Dover und Calais, den er mit gutem Grunde, der splendid isolation zuliebe, niemals zur Tat hatte werden lassen. Er sah die neuen Brücken nicht, die der Luftweg schuf.

Ueber Nacht war England keine Insel mehr; den Weg über das Wasser vermochten die Briten einem Napoleon, konnten sie noch im Weltkriege verwehren. Das Flugzeug schuf den neuen Weg, schuf die Brücke, die England nun vergebens zu sprengen sucht. Die Welt aber hört schon im Geiste den Marschtritt deutscher Kolonnen, die weit über diese Brücke hinweg marschieren, ins Herz des Weltreiches hinein.

Das Flugzeug erschütterte die Grundfesten englischen Denkens — es riß die morschen Pfeiler ein und baute unerschütterliche Pfeiler einer neuen Weltordnung — nicht durch planlose, sinnlos nächtliche Einflüge, sondern durch zielbewußte Taktik. Jeder Einflug nach England ist ein Pfeiler, ein Träger dieser Brücke über den Kanal.

Die Motoren singen ihr Lied; hinter uns verschwindet die Küste des Festlandes, kurze Zeit sehen wir nichts als Wasser unter uns, die weißen Schaumkronen blinken bis zu uns herauf; heute ist es ein totes Wasser, kein Schiff ist zu sehen. Dann taucht der Küstenstreifen der Insel vor uns auf — kein Jäger läßt sich blicken, kein Flakfeuer bellt zu uns herauf —, der Brückenkopf ist in unserer Hand, sturmreif ist die Insel, die ein Weltreich begründete und die nicht begriff, daß jetzt nicht mehr die Herrschaft zur See, sondern die Beherrschung des Luftraumes entscheidend ist.

Die Brücke über den Kanal ist geschlagen; nicht durch einen Tunnelbau. Und, zum Schaden des britischen Weltreiches, nicht, um politische, wirtschaftliche und kulturelle Bande zu knüpfen. Das deutsche Schwert langt über diese Brücke zur Luft nach England hinüber . . .

Kriegsberichter Rudolf Binneboese

Britische und deutsche Finanzmethoden

England muß sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine Niederlage nach der anderen einstecken. Nachdem die politische Herrschaft Englands über den Kontinent zusammengebrochen ist, geht jetzt auch die britische Finanzherrschaft ihrem Ende entgegen. Die Länder des Kontinents wollen nicht mehr länger Ausbeutungsobjekte des britischen Kapitals sein. So hat die rumänische Regierung die Direktoren mehrerer Erdölgesellschaften und Raffinerien trotz des Einspruchs des englischen Gesandten ausgewiesen. Die jugoslawische Regierung hat die unter englischem Einfluß stehende Rundfunkgesellschaft verstaatlicht und den leitenden Direktor des Landes verwiesen. Das spanische Volk fordert seine Regierung auf, das ausländische Kapital aus der spanischen Wirtschaft zu entfernen. So zeigt sich überall, daß die Völker des europäischen Festlandes gegen die englische Kapitalherrschaft über wichtige Teile ihrer Wirtschaft aufbegehren und sie beseitigen wollen. Dies ist die Folge davon, daß das englische Kapital sich nicht als Dienerin der Wirtschaft der Länder des europäischen Festlandes aufgeführt hat. Das britische Gold trat vielmehr mit dem Anspruch des kolonialen Ausbeuters auf, und es hat sich um die natürlichen Gegebenheiten der Wirtschaft der einzelnen Länder überhaupt nicht gekümmert. Das deutsche Kapital und seine hauptsächlichsten Träger und Vermittler, die deutschen Banken, haben demgegenüber eine grundsätzlich andere Haltung eingenommen. Das durch Vermittlung unserer Banken ausländischen Volkswirtschaften zur Verfügung gestellte Kapital dient, wie man es vielleicht am besten am Beispiel Rumäniens erkennen kann, zur Erschließung der ausländischen Rohstoffquellen und zur Förderung des Reichtums des Landes. Unsere verantwortlichen Regierungsstellen und Bankleiter haben seit langem gewußt, daß eine derartige Haltung am besten den Interessen beider Länder dient, und sie sind gut dabei gefahren.



Ein Gemüsegarten vor einem Bunker im Gebiet des Westwalls. Jedes Stückchen Boden haben unsere Soldaten hier zur Bestellung ausgenutzt (Scherl-Bilderdienst-M.)

Disteln statt Getreide

Die Verwahrlosung der französischen Landwirtschaft — Fahrt durch verwilderte Felder
Volk des verkommenen Bauerntums

Sonderbericht von Dr. F. Lorz

Wenn man, wie das eine Besichtigungsfahrt des Reichsnährstandes und des Oberkommandos der Wehrmacht zeigte, von Belgien kommend auf Paris zufährt, so sieht man oft auf 50 bis 60 Kilometer links und rechts der Landstraße nichts wie seltsam blühende Felder. Man traut seinen Augen nicht und steigt aus, um festzustellen, ob hier tatsächlich Baumwolle wächst. Bei näherem Hinsehen aber erkennt man, daß es blühende Distelfelder sind. Disteln, vereinzelt als Unkraut in unseren Getreidefeldern, sind eine Erscheinung, die der deutsche Bauer sehr ungern sieht. Er versucht sie deshalb immer wieder auszurotten. Ganze Felder aber wären für ihn der wirtschaftliche Zusammenbruch und der Ruin.

In Frankreich gibt es so etwas nicht erst jetzt, sondern seit zehn und zwanzig Jahren. Die landwirtschaftlich besten Provinzen sind meist davon befallen, und diese Totalversteppung, wie man sie nennen kann, ist nicht erst durch die Kriegserscheinungen bedingt. Wenn man sich durch Begehen der Felder selber davon überzeugt, daß es bester und schwerster Boden ist, den wir in Deutschland nur in der Magdeburger Börde finden, wenn wir weiterhin sehen, daß die klimatischen Voraussetzungen für hohe Erträge dort viel günstiger als bei uns im Reich sind, dann schütteln wir nur mit dem Kopf und begreifen diese Verwahrlosung der französischen Landwirtschaft nicht. Keine Strohstoppeln finden wir mehr am Boden, also mußten die Felder schon seit Jahren brachliegen. Sie werden der natürlichen Unkrautversamung überlassen und verwildern. Teilweise sind die Halme länger als ein ausgewachsener Mann.

Aber nicht nur die Aecker sehen so aus, auch die Viehweiden beginnen schon zu versteppen, obwohl man dort durch Auftreiben von Vieh und ein einmaliges Abmähen wieder eine natürliche Pflege erzielen könnte. Aber nichts von dem geschieht. Man sieht auch kaum Menschen auf den Feldern. Wenn wir dann französische Bauern, meistens sehr alte Leute, fragen, dann sind sie erstaunt, warum wir diese Frage überhaupt stellen. Für sie ist diese Erscheinung nichts Neues, sie kennen sie seit Jahrzehnten. Sie erzählen uns auch, daß dies nicht erst seit dem Kriege so ist, sondern Frankreichs Landwirtschaft durch seine verantwortungslosen Regierungen dem Ruin nahegebracht wurde.

Ein vielfach größeres Kolonialreich als die Heimat verleitete die Expansionspolitiker zu dem Gedanken, alles durch Kolonialvölker erzeugen zu lassen. Angeblich war die Ware billiger, auch wenn sie höheren Qualitätsforderungen nicht gerecht wurde. Außerdem verdiente man mehr an dem Handelsgeschäft, weil die Ware infolge des längeren Transportes durch mehrere Hände laufen mußte, als es bei der Erzeugung durch die eigenen Bauern der Fall gewesen wäre.

Zweieinhalb bis fünf Pfennig bekam der französische Bauer für den Liter Milch. Der deutsche erhält im Durchschnitt 13 Pfennig. Man wundert sich deshalb gar nicht, wenn die französische Landwirtschaft in den dichtbesiedelten Gebieten vernachlässigt ist und wenn der Bauer sich einseitig auf den Weizenbau eingestellt hat. Drei, vier Jahre hintereinander baute er auf ein und demselben Felde meist Braunweizen an, der qualitativ gut war und auch einigermaßen Absatz bei relativ günstigen Preisen fand. Man muß wissen, daß der Franzose reiner Weizenbrotesser ist und glaubt, ohne dieses Erzeugnis nicht auskommen zu können.

Die Besitzverteilung ist, wie wir vereinzelt bei dieser Fahrt feststellen konnten, die denkbar ungünstigste. Oft sind es Riesengüter, die dann in Parzellen an arme Bauern verpachtet wurden. Die Besitzer selbst sitzen irgendwo an der Riviera und verjubeln ihren Pachtzins, während der Bauer selbst unter ihrer Zinsfron zusammenbricht. Eine Landflucht unerhörten Ausmaßes stellen wir außerdem fest.

In dem Dorf Gravelotte — aus dem Einigungskrieg bekannt — besuchen wir einen Bauernhof, der einem Nationalfranzosen gehört, sehr gut mit Maschinen besetzt, 85 Hektar groß, für unsere Begriffe also ein Großbauernhof ist. Nach Befragen des volksdeutschen Melkers, der dort tätig ist, stellen wir fest, daß diese oder jene Maschine seit zwei Jahren schon nicht mehr gebraucht ist, im Freien steht und verrostet. Der überdachte Maschinenschuppen ist zum Teil ohne Dachziegel, ein Bild, das man in diesem Lande öfters antrifft. Man glaubt auf den ersten Blick, hier hätten Kampfhandlungen stattgefunden, und das Dach sei eingeschossen worden. Aber das ist nicht der Fall. Man hat, weil auf dem Dach des Wohnhauses ein Teil der Dachziegel beschädigt war, einfach die Ziegel vom Dach des Maschinenschuppens abgenommen und damit das Dach des Wohnhauses ausgebessert. Der Maschinenschuppen interessiert eben den Besitzer nicht mehr.

Am stärksten tritt der Unterschied in den landwirtschaftlichen Anbaumaßnahmen in der Maginotlinie und dem Westwall zutage. Auf französischer Seite ist von der Grenze an eine Zone von 16 Kilometer Tiefe vollkommen verwahrlost, kein Halm Getreide ist angebaut, die Städte und Dörfer sind ausgestorben. Im Westwallgebiet dagegen wächst dank des Einsatzes der Frontbauern durch den Reichsnährstand Weizen und Hafer bis zum vordersten Bunker; teilweise sogar auf den Bunkern. Auch die Ernte wurde zum Teil während der Kampfhandlungen eingebracht.

Wissenschaft und Volk

„Deutsche Forschung im Dienste des Volkes"

Der Nationalsozialismus hat sich mit Erfolg bemüht, die Wissenschaft, die sich im Zeitalter des Liberalismus vom Volke immer mehr abgekapselt hatte und ein Eigenleben führen zu müssen glaubte, wieder zum Volke zurückzuführen und die Wechselbeziehungen zwischen dem deutschen Volke und der deutschen Wissenschaft immer enger zu gestalten. Wie sehr ihm dies gelungen ist, haben wir auch in diesem, uns von den westlichen Plutokratien aufgezwungenen Kriege erlebt. Gerade die deutsche Wissenschaft hat besonders wertvolle Beiträge zur Kriegsführung geleistet und die Wehr schmieden helfen, die uns den Sieg garantiert. Und in der Zukunft sind gerade der deutschen Geisteswissenschaft bedeutende Aufgaben gestellt zur kräftigen Mithilfe am Neuaufbau und der geistigen Eroberung Europas.

Wie Nationalsozialismus und Wissenschaft miteinander verflochten sind, hat dieser Tage der Reichsminister für Wissenschaft Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, in einem Artikel dargelegt, der als Geleitwort dem Sonderhefte „Deutsche Forschung im Dienste des Volkes" der „Leipziger Illustrierten" vorangestellt ist und dem wir folgende Stellen entnehmen: „Unter den Irrtümern über Deutschland, die in den Ländern der westlichen Demokratien seit 1933 im Schwange sind und die zu der bekannten fatalen Unterschätzung der deutschen Kraft und Leistungsfähigkeit beitrugen, befindet sich ein besonders bösartiger: daß nämlich der Nationalsozialismus der vorher so hochberühmten deutschen Wissenschaft ein Ende bereitet habe. Wir waren in Deutschland immer der Auffassung, daß die beste Verteidigung gegen derartige Anwürfe die konkrete Leistung ist. Die jüngste Vergangenheit hat einem weiteren Kreise offenbart, zu welchen großartigen Ausmaßen die Leistungen der Wissenschaft im Deutschland Adolf Hitlers gediehen sind." „Zunächst sind die Hochschulen nicht nur Institutionen reinen Denkens und Forschens, sondern auch Bildungs- und Erziehungsstätten eines jungen Geschlechts ersten Ranges. Welche revolutionäre Bewegung, die um ein ganzes Volk kämpft und um ein neues Zeitalter, wird um sie herumgehen wollen!" „Das junge nationalsozialistische Geschlecht hat die Hochschule erobert nicht mit geistloser Gewalt, sondern mit gläubiger Opferbereitschaft gegen den Gummiknüppel der novemberdemokratischen Gewaltherrschaft. Der deutsche Geisteforscher verliert also mit dem völkischen Erwachen nicht die Bedingungen einer erfolgreichen Erfüllung seiner hohen Aufgaben, nein, er gewinnt ein neues Kampffeld, das bis dahin einer kühnen Epoche der Naturwissenschaft vergangener Jahrhunderte vorbehalten schien." „Getreu der Geisteshaltung einer großen wissenschaftlichen Tradition, aber von einer neuen völkischen Gesinnung erfüllt, die das ganze Volk zu einer einzigen großen Arbeitsgemeinschaft unter der Führung seines größten Mannes zusammenwachsen ließ, hat die Wissenschaft die Probe bestanden. Für die Naturwissenschaft und die technische Forschung wird es keine Demobilmachung geben. Die gewaltige Macht der in den staatlichen Instituten tätigen Forscherkraft wird sich mit den reichen Einrichtungen der Wirtschaft noch enger als bislang verbinden und Grundforschung und Zweckforschung in fruchtbarste Berührung bringen. Die Geisteswissenschaft aber wird schon bald Zeugnis davon ablegen, daß der neue Geist in ihr wirksam und fruchtbar wurde, so daß sie für die große Aufgabe, die Deutschland mit seinem Befreiungskampf für ein neues Europa erwächst, wird antreten können."

Die „asiatischen Rothschilds"

Der englisch-jüdische Opiumkrieg gegen China und seine Hintergründe — Ein vergiftetes Volk — Millionenverdienste der jüdischen Familie Sassoon

Eine der peinlichsten Schlappen, die Englands herrschende Plutokratenklique in dem von ihr angezettelten Krieg bisher erlitten hat, war die Notwendigkeit, Schanghai aufgeben zu müssen. In diesen Tagen haben die Engländer nun Schanghai geräumt, eine Tatsache, die in London viel schmerzlicher empfunden worden ist als irgendeine andere Niederlage. Diese Räumung Schanghais ruft die Erinnerung an einen der hinterhältigsten Kriege wach, an den englisch-jüdischen Giftkrieg gegen das chinesische Volk.

Dieser Giftkrieg ist heraufbeschworen worden durch die Juden Sassoon, denen man später den Namen die „Asiatischen Rothschilds" gegeben hat. Die jüdische Familie Sassoon war die Rechtsnachfolgerin der Engländern gehörenden Ostindischen Handelskompanie, die lange Jahre Europa monopolartig mit chinesischem Tee, chinesischer Seide und chinesischem Porzellan versorgte. Als der chinesische Kaiser zu Beginn des 19. Jahrhunderts sich einer Ausdehnung der Geschäfte dieser Firma widersetzte, wollte man ihn kirre machen dadurch, daß man China mit Opium überschwemmte. Dieses Opiumgeschäft war bereits für die Ostindische Handelskompanie ein fettes Geschäft. Sie verkaufte das Pfund Opium, für das sie drei Schillinge zahlte, für 10 Schillinge an die Chinesen. Jede 140 Pfund schwere Opiumkiste brachte also einen Gewinn von über 100 Pfund Sterling. Der Reingewinn bis zum Jahre 1839 wird auf nicht weniger als 300 Millionen Pfund von englischer Seite geschätzt. Als der Jude Sassoon die Ostindische Kompanie übernahm, ließ er sich von den Chinesen das Opium mit Silber bezahlen und ruinierte in kurzer Zeit damit die chinesischen Staatsfinanzen. Sein Opiumgeschäft in China umfaßte im Jahre 1834 34 000 Kisten und brachte einen Gewinn von etwa 16 Millionen Pfund Sterling. Als der chinesische Kaiser nun diesem Spiel mit der Lebenskraft seines Volkes ein Ende machen wollte, erklärte England auf den Hilferuf des Juden Sassoon China den berüchtigten Opiumkrieg. Drei Jahre lang bombardierte die britische Flotte die wehrlosen chinesischen Küstenstädte und hauste dermaßen barbarisch und niederträchtig, daß der britische Staatsmann Gladstone im englischen Unterhaus erklären mußte: „Ich kenne keinen Krieg und habe von keinem gelesen, der ungerechter in seinem Ursprung und mehr dazu angetan war, England mit Schande zu bedecken." Dieser Krieg endete mit einem „Frieden", in dem sich England neben dem Besitz von Hongkong andere Konzessionen verschreiben ließ, für den Juden Sassoon mußte China 3 Millionen Pfund als Ersatz für die vernichteten Opiumkisten bezahlen. Der Opiumhandel ging aber weiter. Elias David Sassoon richtete regelrechte Filialen ein und verlegte seinen Wohnsitz nach Schanghai. Im Jahre 1856, als die chinesische Regierung wieder ein englisches Opiumschiff aufhielt, folgte der zweite Opiumkrieg, der die Anerkennung des Opiumhandels durch die chinesische Regierung und andere niederdrückende Bedingungen für China brachte. Nun konnten die Juden Sassoon „großverdienen". Bereits im Jahre 1870 wurden 100 000 Kisten Opium abgesetzt. Die Schwächung der chinesischen Lebenskraft stieg damit in gleichem Maße wie das Einkommen der asiatischen Rothschilds.

Nun ist mit der Räumung Schanghais auch dieses Kapital englischer Schmach zu Ende.

Stimmen zum Tage

„Die Engländer bleiben in Großbritannien nur, weil es rings von Wasser umgeben ist. Wie würden sie aufatmen, wenn sich das Wunder Teilung des Meeres wiederholte!"
(„Regime Fascista")

✣

„Die gegenwärtige militärische Tätigkeit Englands besteht in einem gigantischen Einschiffungsmanöver an allen Punkten der Erdkugel, wo sich der englisch-jüdische Löwe festgesetzt hatte."
(„Tribuna")

✣

„Wie Benesch, Beck, Blum, Mandel und Daladier ha: Churchill nur das eine Ziel, seine eigene Macht zu erhalten Europa hat dagegen ein Recht zu verlangen, daß endgültig diese verwerfliche Moral und der perverse Appetit der Freimaurerinternationale vernichtet werden."
(„Vreme", Belgrad)

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt SOLTIT!
„Soltit" gibt den Sohlen 3fache Haltbarkeit und macht sie wasserdicht!
Zu haben in den einschlägigen Geschäften
Hans Schwarzkopf, Chemische Fabrik, Berlin-Tempelhof

Des Königs Scharlatan

Erzählung von Bernhard Faust

Schon einmal, nicht ohne schonende Geduld, bemühte sich Hardenberg, der preußische Staatskanzler in der schweren Zeit vor dem Befreiungskriege, dem König diese Liebhaberei auszureden, die manchen Taler verschlang. Kurzerhand lehnte er auch das Gesuch des Betrügers ab, dem der sonst vorsichtige Monarch in die Hände gefallen war. Hardenberg tat es, obwohl er Unannehmlichkeiten ahnte, ja selbst die Ungnade seines Herrn. König Friedrich Wilhelm III. stutzte, als er die Akten las, die sein Kanzler abgelehnt hatte. Um Hardenberg sein Befremden fühlen zu lassen, vollendete er das engbeschriebene Blatt und las es [illegible], auf der Stirn verdrießliche Falten.

„Ein ehrenwerter Mann", sagte er in seiner kurzatmigen Redeweise und wies auf das Gesuch. „Verdient meine Förderung . . . aus Gründen der Staatsräson; habe mich selbst überzeugt."

Liebenswürdig lächelnd erklärte Hardenberg, bei aller Bewunderung vor dem sicheren Urteil Seiner Majestät bezweifle er, daß dieser Mann — sein gewohnter Redefluß stockte unter dem Blick des Königs. Darum änderte er seine Beweisführung: „Majestät, es scheint mir, daß der besagte Archard einem professoralem Irrtum —"

Heftig winkte Seine Majestät mit der Rechten. „Habe ihm alles bewilligt . . . das Gut Kunern in Niederschlesien. Werden sich danach richten müssen, Herr Staatskanzler."

Schweigend verbeugte sich Hardenberg, er ließ sich seinen Unmut nicht anmerken. Lächerlich, wenn es sich wenigstens um Gold gehandelt hätte! Aber dieser Betrüger, der es verstanden hatte, sich die Gunst des Königs zu gewinnen, machte Seine Majestät durch eine gewöhnliche Feldrübe zum Narren. Aus einer Rübe, gepflanzt im sandigen Boden der Mark, wollte er Zucker gewinnen und Englands Weltmonopol am Rohrzucker schlagen! Man bedenke, aus einer simplen Runkelrübe, sozusagen aus Schweinefraß!

Hardenberg seufzte verdrossen, als er ging, überzeugt, daß er es war, der sich von einem Betrüger übertölpeln ließ. Aber er war gegen des Königs Willen machtlos, der Scharlatan bekam das Gut Kunern und konnte sich seines Lebens freuen, zufrieden die Hände reiben, wenn er an seine Pfiffigkeit dachte, und auf [illegible] des Königs, seines Kanzlers und des preußischen Volkes mühelos die blanken Taler scheffeln. [illegible] der Mann, um den Betrug glaubhaft [illegible] wie Fabrik neben dem Gut, wo nun der [illegible] preußischen Rübe gepreßt werden sollte, im Kampf gegen den weltbeherrschenden englischen Rohrzucker.

Ach ja, die hochmütigen Engländer! Und Hardenberg war ein wenig erstaunt, als sich einer dieser Herren bemüßigt fühlte, bei dem Scharlatan Archard in Kunern vorzusprechen. Sein Erstaunen wuchs, als er hörte, der Mann habe dem Scharlatan zweihunderttausend Taler dafür geboten, daß er seine Zuckerfabrik stillege und öffentlich erkläre, aus Rüben lasse sich keine Süßigkeit pressen. Aber in dem mündlichen Vortrag, den der Kanzler über diesen Fall sofort dem König hielt, mußte er bekennen, daß Archard dem Versucher die Tür gewiesen hatte.

„Ein ehrenwerter Mann", wiederholte Seine Majestät und lächelte.

Hardenberg bejahte, und obwohl er damit zugleich seine Niederlage eingestand, fügte er hinzu, ein Scharlatan hätte dieser Versuchung schwerlich widerstanden. Auch konnte es sich bei dieser Erfindung Archards um keinen Betrug handeln, da sich die Engländer, diese Handelsjuden, bereits mit der Sache befaßten, die womöglich ihren Rohrzucker auf dem Weltmarkt stürzen konnte . . . durch eine preußische Rübe.

Seine Majestät blieb ganz ernst, als sich Hardenberg mit einem gewandten Scherz dieser peinlichen Stimmung entziehen wollte. Dennoch reichte er ihm huldvoll die Hand und gab Hardenbergs Wort eine Wendung ins Wirkliche, indem er bemerkte, wenn auch nicht in der Gegenwart, so werde doch in der Zukunft die preußische Zuckerrübe über das englische Zuckerrohr den Sieg davontragen.

„Doch das ist mein Glauben", sagte der König. „Wir aber können alle irren, — auch ein Scharlatan, und erst recht ein König, der über allen Irrtümern stehen sollte."

Filmisches Heldenlied — ohne Pathos

Wiener Uraufführung von „Trenck, der Pandur" mit Hans Albers

Mit allen Anzeichen eines festlichen Ereignisses hat das Apollo-Theater die neue Filmsaison mit dem Großfilm „Trenck, der Pandur" eröffnet. Es war ein verheißungsvoller Auftakt und ein ganz großer Publikumserfolg, mit dem die deutsche Filmkunst ihre Visitenkarte für die nunmehr begonnene Spielzeit abgab.

Hans Albers, der bezwingende Naturbursche und sieghafte Herzensbrecher, Tausendsassa und schalkhafte Draufgänger in einer Person, ist diesmal gleichzeitig in drei Rollen zu sehen. Ein hübscher gelungener Trick der Filmtechnik? Nein, es ist der Triumph seiner famosen Schauspielkunst. Albers in der Gestalt des berühmten Panduren, des tapferen Haudegens der Kaiserin Maria Theresia und zugleich als dessen Vater und dessen preußischer Vetter — schwer zu sagen, worin er besser ist. Seine große Kunst der Charakterisierung kommt jedenfalls in diesen beiden Episoden am allerstärksten zur Geltung. Reizend ist es, wie Hans Albers dem heldischen Trenck immer wieder Gesichter seines einzigartigen Humors aufsetzt und seine wilden Abenteuer dadurch vermenschlicht — ein filmisches Heldenlied — ohne Pathos.

Rund um Albers bildet sich ein geradezu verschwenderischer Aufwand an darstellerischen und szenischen Mitteln. Da ist vor allen Käte Dorsch als Maria Theresia. Sie ist ganz die hoheitsvolle Beherrscherin des Wiener Hofes, eine Kaiserin, die das strenge Zeremoniell gern vergißt und ihren fraulichen Liebreiz wirksam an dessen Stelle setzt. Sybille Schmitz, Hilde Weißner und Elisabeth Flickenschild, die drei diesmal in kleineren Rollen, sind entzückende Figuren der Rokokozeit. Markante Gestalten werden von Herbert Hübner, dem urdrolligen Oskar Sima und dem spöttisch karikierenden Hubert von Meyerinck dargeboten.

Hans Albers konnte sich für die jubelnde Zustimmung des Publikums persönlich bedanken. Er erschien mit der ungewohnten Zutat eines blonden Bartes, den er sich für die nächste Filmrolle wachsen läßt, vor der Rampe und holte sich in dieser „Maske" anscheinend bereits die Vorschußlorbeeren für den kommenden Erfolg.

Die Uraufführung erhielt durch die Anwesenheit des Reichsleiters Baldur von Schirach und zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht besonderen Glanz.

Milan Dubrovic

Gedenkfeier am Grabe Immermanns

Am vergangenen Sonntag gedachte Düsseldorf ehrend des am 25. August 1840 verstorbenen Dichters Carl Leberecht Immermann. Immermann wirkte bekanntlich 13 Jahre in Düsseldorf. Er rief hier den Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen ins Leben und schuf die weit über Düsseldorf hinaus bekannte „Musterbühne". Durch sein Gesamtschaffen stellte er Düsseldorfs künstlerischen Ruf in den Vordergrund. Sein Name bleibt für alle Zeiten mit der Düsseldorfer Kulturgeschichte verbunden.

Zu Immermanns Gedenken versammelten sich am Sonntag vormittag an seinem Grabe auf dem Alten Friedhof an der Klever Straße zahlreiche Freunde des Dichters, Abordnungen der Düsseldorfer Heimatvereine und viele Persönlichkeiten des musikalischen und dichterischen Lebens. Stadtrat von der Lühe betonte in seiner Gedenkrede, daß Immermann einer der großen Vorkämpfer des großdeutschen Denkens gewesen sei; er gab bekannt, daß die Stadt Düsseldorf zu Ehren und zum Gedenken Immermanns in Zukunft neben der jährlichen Verteilung des Immermanns-Preises von 3000 RM nun auch alljährlich eine „Immermann-Woche" veranstalten werde, in der Werke Immermanns und solche zeitgenössischer Dichtung aufgeführt werden sollen.

Goldmann gegen Wagner

Aus Toronto in Kanada wird eine schrecklich aufregende Meldung verbreitet. Danach wird in der kanadischen Nationalausstellung Wagnermusik radikal ausgeschaltet werden. Dirigent Dr. Goldmann — der Name sagt alles — hat das ausdrücklich angedroht. Sein Orchester werde zwar Stücke von Bach und Beethoven spielen, „da die Kunst keine Rassenunterschiede kenne", aber für Wagner bestehe kein Bedürfnis, da einige seiner Opern der Ausdruck des deutschen „kriegerischen Geistes" seien und Wagner der Lieblingskomponist Adolf Hitlers sei.

Herr Goldmann scheint das Sinnlose seines Gemauschels selbst einzusehen, sonst hätte er wohl nicht soviel einander widersprechende Gründe zu seiner Entschuldigung aufgezählt. In seiner Großmannssucht wird er sich sicher einbilden, der deutschen Kultur einen vernichtenden Schlag versetzt zu haben. Wir gestehen ein: Wir sind entwaffnet. Mit der Kampfansage des Herrn Goldmann aus Kanada dürfte das Schicksal der Musik Richard Wagners ein für allemal besiegelt sein. Wir können nicht einmal Gleiches mit Gleichem vergelten, wie wir es in diesem Kriege mit unseren Feinden sonst tun. Wir können nicht etwa einen englischen Komponisten von der Größe Richard Wagners auf die schwarze Liste bei uns setzen, denn wir kennen keinen, der sich auch nur annähernd mit ihm messen könnte. Es übersteigt die Kraft unserer Phantasie, uns vorzustellen, daß die Engländer, die immer soviel von Kultur reden, ohne — im Gegensatz zu den deutschen „Barbaren" — auf diesem Gebiet je nennenswertes geleistet zu haben, einen Musiker wie Richard Wagner überhaupt hervorbringen könnten. Schon gar nicht denkbar ist aber, daß ein großer Musiker, wenn die Engländer ihn hätten, der Liebling englischer Minister sein könnte. Die Lieblinge der plutokratischen Machthaber sind auf ganz anderen Gebieten als dem der Kunst zu suchen, wie die Erfahrung täglich lehrt.

Deutschland

Du zeigst dich mir in abertausend Bildern,
Und selbst im kleinsten Teile bist du ganz.
Was ich auch greife, um dein Sein zu schildern,
Ist nur ein Blatt aus deinem vollen Kranz.

Ich bin zu arm, mein Land, um deine Schöne,
Die unvergängliche, noch einmal zu gestalten,
Zu schwach, um all die Taten deiner Söhne,
Ewiges Volk, in Worten festzuhalten.

Denn mächtiger, als jemals Worte werden,
Bist du von Anbeginn und endelos.
Du schufest dich aus Leiden und Beschwerden,
Warst immer du, und immer warst du groß!

Wolfram Brockmeier

Kleine Rundschau

Die „Adalbert-Stifter-Gesellschaft" in Wien ist gegenwärtig mit den Vorbereitungen zur Neuaufstellung ihres reichhaltigen Stifter-Museums beschäftigt, das anläßlich des 135. Geburtstages des Dichters am 23. Oktober eröffnet werden soll und vor allem einen Überblick über das Malwerk Stifters geben wird. Die wissenschaftliche Erfassung des gesamten Werkes dieses einzigartigen Dichtermalers ist sehr schwierig, da viele seiner Originalhandschriften, Gemälde und Zeichnungen in alle Welt verstreut sind. Die Stifter-Gesellschaft fordert daher alle Freunde des Dichters auf, durch Bekanntgabe oder käufliche bzw. leihweise Überlassung derartiger Lebensdokumente des Böhmerwald-Dichters sie in ihren kulturellen Bestrebungen zu unterstützen.

Atlantis. Das August-Heft der Zeitschrift Atlantis ist im wesentlichen der großen Erfindung Johann Gutenbergs gewidmet, die in instruktiven und wertvollen Beiträgen gefeiert wird. Darunter heben wir besonders den Aufsatz von Ricarda Huch hervor. Meisterlich reproduzierte Bilder schmücken das Heft. (Atlantis-Verlag, Auslieferung Bibliographisches Institut Leipzig.)

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Bei den DRK-Schwesternhelferinnen

In der Landesführerschule VI des Deutschen Roten Kreuzes

Schon längst ehe die Bahn hält, haben wir das stattliche Gebäude der DRK-Landesführerschule VI entdeckt. Von der Höhe schaut es weit ins Bergische Land, die Fahnen an den Masten grüßen fröhlich zu uns herab, und bald wandern wir erwartungsvoll hinauf.

Längst hat uns das große Haus aufgenommen, wir stehen am Fenster des anheimelnden, hellen Gastzimmers und können uns nicht sattsehen an dem weiten Blick, den wir von hier aus haben. Als wir später zum Kaffee mit den DRK-Helferinnen zusammentreffen, können wir ihre trotz angestrengter Arbeit so frohe, frische Laune wohl verstehen. Munter klingen ihre Stimmen durcheinander, da sie von ihren Entdeckungen erzählen. Die, die geschlafen haben, necken und entsetzen sich über eine allzu Eifrige, die in der zweistündigen Mittagspause gelernt hat.

Lebendig und ausgeruht sind sie alle in der folgenden Unterrichtsstunde dabei und wiederholen mit Ernst und Eifer, was sie während ihrer drei-



DRK-Schwesternhelferinnen bei einer Übung in der Landesführerschule

monatigen Lehrzeit im Krankenhaus gelernt und gesehen haben. In zehn Tagen erhalten sie hier den letzten Schliff, theoretisch und auch praktisch, für die große DRK-Schwesternhelferinnenprüfung.

Schnell sind die Unterrichtsstunden vergangen, und nach dem Abendbrot treffen sich alle im gemütlichen Freizeitraum, die Zeitungen zu lesen, den Wehrmachtbericht zu hören, zu schreiben, ein wenig zu fachsimpeln und Lieder zu singen. Dann ist ein schöner, arbeitsreicher Tag vorbei.

Am nächsten Morgen können wir uns davon überzeugen, daß Frauen und Mädchen nicht nur am grünen Tisch zu helfen verstehen, sondern daß sie auch in jedem Fall draußen ihren Mann stellen. Bei den Felddübungen auf dem großen sonnigen Exerzierplatz werden sie nicht geschont. Aber welches Hindernis sie auch bewältigen müssen, einen Graben oder einen steilen Abhang, umsichtig, vorsichtig und exakt handhaben sie die Tragbahre mit der Kameradin, die den Verletzten darstellt. Jeder Handgriff ist geübt und klappt mit und ohne Kommando.

Nach diesen bewegten Stunden ist die mittägliche Erholungspause herzlich willkommen. In den freundlichen hellgestrichenen Zimmern mit den lustigen bunten Gardinen, die sie jeweils zu zweien oder zu vieren bewohnen, läßt es sich gerade so gut ausruhen, als ein Gang durch die weiten, kühlen Wälder ringum erfrischt.

Wir können uns wirklich nicht leicht von dem schönen Fleckchen Erde, dem großen Haus mit seinen behaglichen Zimmern, dem lichtdurchfluteten Lehrzimmer, dem freundlichen Speisesaal und dem gemütlichen Freizeitraum, von der stillen, sorgenden DRK-Oberschwester, von der energischen Kursusleiterin und den begeistert lernenden Helferinnen trennen.

Wir nehmen aber das Wissen mit uns, daß die hier ausgebildeten Kräfte später, wo immer sie stehen, fest und sicher zugreifen und helfen, daß sich an ihnen und den Menschen, die sie einmal zu betreuen haben, die gute, gründliche Ausbildung des DRK bewährt.

Das neue Winterhilfswerk

Wieder Opfersonntage und Reichsstraßensammlungen

Die Mittel für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das diesmal einen Monat früher beginnt, also vom 1. September bis 31. März läuft, werden in gleicher Weise aufgebracht wie in den Vorjahren. Der freiwillige Lohn- und Gehaltsabzug wird wie bisher nach der Lohnsteuer berechnet, die Kriegszuschläge bleiben also außer Ansatz. An das Abzugsverfahren werden jetzt auch die Ruhegeld- und Rentenempfänger angeschlossen. Monatsürplaketten werden im kommenden Winterhilfswerk nicht ausgegeben. Auch die Opfersonntage werden wieder an jedem zweiten Sonntag im Monat durchgeführt, der erste Opfersonntag ist der 8. September. Weiter sieht der Terminplan des Winterhilfswerkes sieben Reichsstraßensammlungen und im Januar wieder die Gaustraßensammlungen vor, außerdem den Tag der Wehrmacht und den Tag der deutschen Polizei.

Kolonialschrifttum

Je näher der Zeitpunkt rückt, an dem Deutschland wiederum in die praktische Kolonialpolitik eintritt, desto notwendiger ist es, Schriften in die Hand zu bekommen, die die amtliche deutsche Auffassung über alle kolonialen Fragen klar und eindeutig zum Ausdruck bringen. Zu diesem Zweck hat Reichsleiter General Ritter von Epp die Herausgabe von Schriften zu der von ihm verantwortlich geleiteten Kolonialpolitik veranlaßt.

Im Rahmen dieser Schriften sollen im Laufe der Zeit sämtliche das Kolonialgebiet berührende Fragen nach unserer heutigen Auffassung von namhaften Fachleuten behandelt werden. Vorbereitet und vor der Herausgabe stehen heute folgende Themen:

Ein kurzgefaßtes Nachschlagewerk „Koloniale Politik von A bis Z" soll in knappen, lapidaren Sätzen Auskunft geben über die wichtigsten Sachgebiete, über die bedeutendsten Persönlichkeiten und über die Länder, die als natürlicher Reserve- und Ergänzungsraum „Kolonialgebiete" sind. — „Neue Kolonialpolitik" betitelt sich eine Schrift, die auf Grund einer kritischen Betrachtung der bisherigen kolonialpolitischen Methoden eine zeitgemäße neue deutsche Kolonialpolitik umfaßt. — „Das Verhältnis Europas zu seinem natürlichen Ergänzungsraum Afrika" wird in seiner Vielgestaltigkeit nach wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und sonstigen Gesichtspunkten behandelt werden. Weitere Schriften werden sich mit der neuzeitlichen Eingeborenenpolitik, mit den heutigen kolonialen Wirtschaftsfragen und den Fragen der Technik und des Verkehrs beschäftigen. An Hand geschichtlicher Dokumente wird das gesamte deutsche Wirken in Uebersee eine klare Darstellung erfahren. Auch die koloniale Tätigkeit anderer Nationen wird in historischer und kulturpolitischer Betrachtung erfaßt werden. Einem weiteren Bedürfnis entsprechend wird ein Schrifttumsverzeichnis erscheinen, das als klarer Wegweiser durch das Kolonialschrifttum Bedeutung haben wird. Die einzelnen Schriften sind weniger als für den Augenblick bestimmte Publikationen gedacht, sondern ihr Inhalt soll auf die Dauer berechnete Gültigkeit haben. Es sind Schriften des kolonialpolitischen Amtes, herausgegeben im Auftrag des Reichsleiters Ritter von Epp im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., München.

Wenn der Leiterwagen auf die Landstraße rollt . . .

Vielfach wird während der Erntezeit auf dem Lande der leere Erntewagen rückwärts durch die Tennentür auf die abschüssige, zur Landstraße führende Hofeinfahrt hinausgeschoben, so daß er dann führerlos auf die Landstraße rollt. Dabei kann es vorkommen, daß der Wagen auf nichtsahnende Wegebenutzer zufährt und sich ein Zusammenstoß manchmal nicht vermeiden läßt. Wird der Dritte dabei verletzt oder kommt es zu einem Sachschaden, so ist der Bauer, von dem oder mit dessen Einverständnis der Wagen hinausgeschoben wurde, wie das Reichsgericht im vergangenen Jahr in einer Entscheidung ausgesprochen hat, zum Ersatz des Schadens verpflichtet. Denn zum mindesten muß der Bauer, so führt das Reichsgericht aus, einen Warnposten auf der Landstraße aufstellen, der jeden herannahenden Wegebenutzer rechtzeitig auf die drohende Gefahr aufmerksam macht. Von diesem Erfordernis kann selbst dann nicht abgesehen werden, wenn der Bauer bei Mangel an Landarbeitern und bei seiner Verpflichtung, aus seinem Betrieb das äußerst mögliche herauszuholen, sehr stark in Anspruch genommen ist.

Gütersloher Maler stellt aus

Siegfried Kortemeier ist der feinsinnige Darsteller der Heimat

Gütersloh, 27. August

Zum ersten Male tritt jetzt der Gütersloher Künstler Siegfried Kortemeier mit seinen Aquarellen, Zeichnungen, Radierungen, Holzschnitten und Buchgraphiken an eine größere Oeffentlichkeit, und zwar in einer Sonderausstellung des Städtischen Museums Bielefeld. Kortemeier, der 1906 in Gütersloh geboren wurde, machte erst die Kaufmannslehre durch, wurde dann aber, seiner Neigung entsprechend, Litograph in einer Druckerei. Später war es ihm möglich, in Berlin Akt zu zeichnen und in der Werkstatt der Staatsschule bei Professor Michel seine Kenntnisse in den graphischen Techniken zu vervollkommnen. Anschließend wurde er in den Verlag Bertelsmann-Gütersloh berufen. Hier zeichnete er auch seine ersten Buchumschläge, die ihn als Graphiker bekanntmachten.

In seinen Aquarellen, Zeichnungen, Radierungen und Holzschnitten lernen wir ihn nun als einen Darsteller der Heimat im besten Sinne kennen. Besonders zieht ihn die heimische Emslandschaft an. Er liebt die Weite, in der unsere Bauernhöfe stehen, die kleinen und stillen Winkel in Minden-Ravensberg. Daneben gilt seine Liebe der See und den Fischerdörfern der Nordsee und den Inseln. Das Ergebnis seines Naturlebens finden wir in vielen zarten und feinsinnigen Aquarellen wieder.

Schwester Hermine

PK. Unsere Illustrierten Zeitungen bringen jüngst wieder sehr anschauliche und aufschlußreiche Bilder aus Land und Leben unserer Feinde. Herrlich, wie da die britischen Amazonen mit schön frisiertem Scheitel und wallenden Locken unter übertriebenem Schwenken der Arme durch die Straßen marschieren. Laßt sie marschieren, sie sollen sich zeigen und sich ihrer Uniform freuen. Sie sollen ruhig ihre kleine nichtsnutzige Eitelkeit befriedigen und Krieg spielen.

*

Wir sehen auf den Bahnsteigen Schwester Hermine: Sie eilt am Zug entlang und bietet einen warmen Trunk. Noch viel mehr: sie ist freundlich und lächelt und bietet damit einen Sonnenstrahl. Wir sehen sie im Lazarettzug, unsere Schwester Hermine, wir sehen sie im Krankenhaus, wir sehen sie überall, wo geholfen werden soll. Und sie weiß, die Schwester Hermine, daß ihr Dienst ernst ist, daß es diesmal aufs Ganze ankommt und um alle unsere Werte geht, deshalb ist sie da.

*

Nach langer Kriegsgefangenschaft in Frankreich, nach schmachvoller Behandlung und Mißhandlung in Straflagern, kamen wir im Frühjahr 1920 an die deutsche Grenze bei Aachen, auf der Heimfahrt. Es war früher Morgen. Und siehe, hier empfingen uns deutsche Frauen, deutsche Schwestern. Die gleichen Frauen und Helferinnen, die wir bis 1918 in den Krankenhäusern und Seuchenlazaretten gesehen hatten. Die gleichen tapferen deutschen Frauen. Sie waren wieder da und boten uns den ersten Gruß der Heimat, die vor uns im Glanz der aufgehenden Sonne lag. Und diese schlichten deutschen Worte, nach langen Jahren die ersten deutschen Worte aus Frauenmund, waren für uns wie ein Engelsgesang. Manchem lief eine Träne über die Wange, und man tat, als hätte man nur den Schnupfen. Dabei war es blanke, ehrliche Rührung.

*

Wir achten und lieben sie, unsere Schwester Hermine. Sie ist für uns, mag sie blutjung sein oder bereits im Dienst und in den Sorgen des Alltags ergraut, der Begriff der deutschen Frau und der deutschen Mutter. Schwester Hermine ist die weiche Hand Deutschlands, die unsere Schmerzen lindert. Schwester Hermine ist für uns Männer da draußen das heutige und ewige Soldatentum der deutschen Frau.

Kriegsberichter P. C. Ettighofer

2600 Jahre alte Urnen gefunden

Bedeutsame vorgeschichtliche Ausgrabungen bei Bad Segeberg

Kiel, 26. August.

In der Nähe von Bad Segeberg stießen Waldarbeiter beim Ausroden von Baumstumpfen auf mehrere Urnen. Bei der daraufhin sofort vorgenommenen Untersuchung durch die Provinzialstelle für vor- und frühgeschichtliche Landesaufnahme und Bodendenkmalpflege in Kiel konnte festgestellt werden, daß sich unter dieser Anhöhe ein Hühnengrab befand, unter dessen ehemaliger Oberfläche ein Urnenfeld angelegt worden war. Durch zwei spätere gewaltige Sandwehen war dieser ursprünglich etwa drei Meter hohe Hügel fast gänzlich eingeebnet worden. Die sofort einsetzenden Grabungsarbeiten legten einen wunderbaren Pleggenhügel — errichtet aus Schichten von Heideboden und dazwischen liegenden gelbem Sande — aus der älteren nordischen Bronzezeit (etwa bis 1400 vor unserer Zeitrechnung) frei. Und zwar waren diese Schichten über einen einstigen Baumsarg, in dem der Tote damals beigesetzt worden war, gelegt. Um den ganzen Hügel war dann ein Steinkranz im Durchmesser von etwa 23 Metern aus gewaltigen Granit- und Gneisböcken gelegt worden. In späterer Zeit, der älteren Eisenzeit, etwa von 800 bis 600 vor unserer Zeitrechnung, wurde diese Stätte dann wieder als Bestattungsort von späteren Bewohnern benutzt. Diese Leute verbrannten ihre Toten, taten den Leichenbrand in bereits zum Teil wundervoll gefertigte Urnen, hergestellt aus gebranntem Ton, und setzten diese, oft versehen mit denjenigen Sachen, die dem Toten am liebsten waren, bei. Im ganzen wurden hier 14 Urnen geborgen, die immerhin ein Alter von 2600 Jahren aufzuweisen haben, und zwar fand man dort kleinere und größere Urnen, die teilweise einen Umfang von 1,30 Meter hatten. Ganz sorgfältig verpackt waren diese Urnen von tadellos gespaltenen und behauenen Steinpackungen umgeben. In der Nähe dieser Fundstelle wurde ein Urnenfriedhof festgestellt, der jetzt freigelegt werden soll.

Der „Apotheker von Witten"

Zum 75. Todestag des Zoologen und Botanikers J. W. Justus Bädeker

Witten, 27. August

Nicht selten findet man bei Apothekern die Liebe zur Zoologie und Botanik in hohem Maße ausgeprägt. Daß gelegentlich solche „Steckenpferde" den „Reiter" zur Weltberühmtheit machen können, beweist der Apotheker Friedrich Justus Bädeker, der in Dahl an der Volme geboren wurde und 1811 die erste Apotheke in Witten gründete.

Vom Vater hatte J. F. Bädeker die Liebe zur Tierwelt geerbt; namentlich der Vogelwelt galt jede freie Stunde. Eine gewissenhafte und genaue Beobachtung hatten ihm eine umfassende Kenntnis auf diesem Gebiete eingebracht, die sich glücklich mit einer künstlerisch-malerischen Begabung ergänzte. Schon früh gab sich Bädeker daran, seine Beobachtungen im Bild festzuhalten, Bilder, die eine bis dahin nicht gekannte Eindringlichkeit und Lebensnähe widerspiegelten. Im hohen Mannesalter bereitete er ein großartiges Werk vor, in dem er die Ausbeute seines Lebenswerkes der Öffentlichkeit zugänglich machen wollte. Die Sammlung seiner Arbeiten sollte den Titel: „Verzeichnis der Zeichnungen von Vögeln von F. W. J. Bädeker, 386 Species, 774 Bilder" tragen. Leider konnten für dieses Werk, dem in jener Zeit nichts Gleichwertiges zur Seite gestellt werden konnte, die großen Mittel nicht aufgebracht werden. Dafür erschien 1860 ein kleineres, nicht weniger reizvolles und eigenwilliges Werk, „Die Eier der europäischen Vögel". Diese kleine hervorragend ausgestattete Schrift, die sich in einem Exemplar im „Märkischen Museum" zu Witten befindet, fand im In- und Auslande begeisterten Widerhall.

Neben der Zoologie gehörte der Botanik die Liebe des Wittener Apothekers, der in unermüdlichem Fleiß auf seinem Besitztum einen „Wundergarten zu Witten" schuf. Unabläßig war er bemüht, diesem Garten die seltesten Blumen, die ertragreichsten Obstbäume einzufügen. Es beleuchtet die Eigenart dieses ernsten und zurückhaltenden Mannes, wenn man hört, daß er Obstbäume, die vorher unbekannt waren und dann den Beifall anderer fanden, wieder aus seinem Garten entfernte. Ohne Frage, ist sein Wirken von tiefem Einfluß auf die westfälische Obstbaumzucht gewesen. Der bekannte und um Wissenschaft und Heimat gleich verdiente Justus Bädeker ist im Jahre 1865 gestorben. Zoologen und Botanikern ist der Name des „Apothekers von Witten" in aller Welt lebendig geblieben.

Aus der Gauhauptstadt

Wir gratulieren zum 80. Geburtstag

Frau Tischlermeister Franz Hunke, Burgstraße 5, vollendet in körperlicher und geistiger Frische ihr 80. Lebensjahr. Frau Hunke ist Trägerin des Silbernen Ehrenkreuzes der Mutter und kann ihren Festtag im Kreise vieler Enkel und Urenkel begehen. Auch die Westfälische Tageszeitung, die Frau Hunke noch täglich liest, schließt sich den Glückwünschen an.

Erfolgreiche Rennfahrer

Münsterische Erfolge gab es beim Radrennen in Hannover. Der Reichsbahner Düllmann kam trotz Sturz in der C-Klasse auf den ehrenvollen zweiten Platz, während es dem jungen Heithorn gelang, in der Jugendklasse trotz stärkster Konkurrenz den dritten Platz zu belegen.

Neue erste Operettensängerin

Die Bemühungen des Stadttheaters Münster um das Engagement einer neuen ersten Operettensängerin, die dem münsterischen Publikum, das in dieser Sparte durch Sonja Reschke bislang so vorzüglich befriedigt wurde, neue Reize und Eindrücke vermitteln soll, sind auf fruchtbarer Boden gefallen. In Anja Elkoff stellt sich uns eine Sängerin vor, die an mehreren Theatern und zuletzt in Oldenburg tätig gewesen war und durch ihre Erfolge die berechtigte Hoffnung aufsteigen läßt, daß auch in Zukunft das von der Intendanz gesteckte Ziel in der Operette bedingungslos angestrebt wird.

Zusammenstoß zwischen Straßenbahnwagen und Lastkraftwagen

Auf der Grevener Straße (Ecke Steinfurter Straße) ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 1 und einem Lastkraftwagen. Personen wurden nicht verletzt. Am Straßenbahnwagen entstand erheblicher Sachschaden, der Lastkraftwagen wurde leicht beschädigt.

Die Reichsbahnschule in Münster

Als vor Jahren auf dem mustergültigen Reichsbahnsportplatz an der Hammer Landstraße der Grundstein zu dem geplanten Segelflugschuppen gelegt wurde, da ahnte wohl niemand, welche Bedeutung dem Gebäude einmal zukommen würde. Der geplante Segelflugschuppen entwickelte sich schließlich zu einem so prächtigen Bau, daß Ministerialrat Heiges, der Sport- und Unterrichtsdezernent des Reichsverkehrsministeriums, sich eines Tages auf den Weg nach Münster machte, um sich einmal an Ort und Stelle davon zu überzeugen, was sich eigentlich in Münster in aller Stille entwickelte. Bei seinem Eintreffen in der westfälischen Gauhauptstadt waren der Ministerialrat wie auch die Bezirks-Turn- und -Sportleiter, die er aus dem ganzen Reich zu einer Tagung nach Münster beordert hatte, freudig überrascht über den zweckvollen Bau und sprachen den Erbauern, der Reichsbahndirektion Münster und Bezirks-Turn- und -Sportleiter August Meyer volle Anerkennung aus. So ist aus dem geplanten Segelflugschuppen die Zentral-Reichsbahnsportschule Münster entstanden.

Inzwischen hat die Zentral-Reichsbahnsportschule in Münster bereits in ungezählten Sportkursen Jungen und Mädeln, Männern und Frauen, Uebungsleitern und Vereinsführern der Reichsbahn-Turn- und -Sportvereine aus dem ganzen Reich wertvolles Gut vermittelt und den Namen der Schule in alle deutschen Gaue getragen. Ueber ihre eigene Bestimmung als reine Sportschule hinaus dient sie zur Zeit der beruflichen Aus- und Fortbildung der Reichsbahnbediensteten, womit sie sich erneut als vielseitige und wertvolle Ausbildungsstätte erwiesen hat.

Die berufliche Aus- und Fortbildung der Reichsbahnbediensteten ist eine wichtige Maßnahme zur Leistungsförderung bei der Deutschen Reichsbahn. Im besonderen Maße gilt dies im Kriege, wo gut ausgebildete Eisenbahner den Truppen ins Feindesland folgen und durch Anfänger in der Heimat ersetzt werden müssen, wo Arbeiter mehr als je zum Beamtendienst herangezogen werden, schneller als in Friedenszeiten in Beamtenstellungen einrücken und Beamte plötzlich ihren Mann auf Posten mit höheren Anforderungen stehen müssen.

Gute Cigaretten auch gut behandeln*)

ATIKAH 5Pf

*) Das Wichtigste für Aroma und Bekömmlichkeit ist die Frischhaltung. Lagern Sie also Ihre Cigaretten in schattiger Kühle und setzen Sie sie nicht den Sonnenstrahlen aus, die dem verarbeiteten Tabak unzuträglich sind, so sehr sie vorher zum Ausreifen des Aromas notwendig waren.

„Der Sieg im Westen"

Die Wehrmachtsausstellung auf der Leipziger Messe

Die aus Anlaß der Leipziger Herbstmesse ausgebaute große Wehrmachtsausstellung „Der Sieg im Westen" wurde in Anwesenheit zahlreicher Generale und Offiziere der Wehrmacht sowie von Vertretern von Partei und Staat im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht durch General der Infanterie Wöllwarth eröffnet. Der General wies darauf hin, daß die Durchführung solcher riesiger wirtschaftlicher Veranstaltungen wie die Leipziger Messe eine darstellt, jetzt im Kriege nur möglich ist, weil der kämpfende deutsche Soldat die Heimat schützt. Von der moralischen Überlegenheit, aber auch von der überlegenheit der deutschen Waffen, die der deutsche Arbeiter als Waffenschmied der Nation erstehen ließ, soll die Ausstellung künden.

Die drei Wehrmachtsteile, die auch abwechselnd die Ehrenwache stellen, haben Abordnungen von Unteroffizieren und Mannschaften entsandt, die sich im Kampf besonders ausgezeichnet haben und in Leipzig Erklärungen zu den einzelnen Waffen abgeben, die in großer Anzahl auf dem Augustusplatz stehen. Die schwere deutsche Bombenmaschine und die leichte Hurrican, der belgische 22-Ztm.-Mörser und das englische U-Bootgeschütz, die Panzerwagen verschiedener Herkunft mit ihren leichten und schweren Wunden, in Pontons und die Sendestation einer Nachrichtenabteilung, alles wird bestaunt und bewundert. Ganz besonders starker Andrang herrscht, wenn der Ritterkreuzträger, Feldwebel Huber, aus der Praxis erzählt.

Im Innern des Pavillons, der ununterbrochen vom frühen Morgen bis zum späten Abend besucht wird, werden die Kampfleistungen der verschiedenen Wehrmachtsteile in Großphotos gezeigt. Hier kann sich der Beschauer in natura von dem Unterschied zwischen den kampfkräftigen deutschen Waffen und denen der unterlegenen Feinde überzeugen. Alle Waffengattungen sind vertreten und es ist zu wünschen, daß [illegible] lung, die in Leipzig auf so starkes Interesse stieß, später auch noch in anderen deutschen Großstädten gezeigt wird.

Feststellung der Vaterschaft nach 30 Jahren

Im weiteren Ausbau der Rechtsprechung zum blutmäßigen Abstammung spricht das Reichsgericht in einer Grundsatzentscheidung vom 5. Juni 1940 aus, daß der Anspruch auf Feststellung der blutmäßigen Abstammung der Verfügung von gerichtlichen Streitparteien entzogen ist. Er kann also weder Gegenstand eines Verzichtes noch eines Vergleiches sein. Ein derartiger Verzicht würde mit den Belangen der Volksgemeinschaft, auf denen die neu erkannte Bedeutung der Abstammung beruht, so unvereinbar sein, daß der Verzicht heute als Verstoß gegen die guten Sitten beurteilt werden müßte. Schon in der Entscheidung des erkennenden Senats vom 15. Juni 1940 (RGZ Bd. 160 S. 293) ist auf den grundlegenden Wandel hingewiesen, der in der Anschauung über das Wesen der Abstammung unter dem Einfluß des Nationalsozialismus beim deutschen Volk eingetreten ist. Die Erkenntnis dieser Bedeutung hat, wie das Reichsgericht neuerdings ausführt, dazu gedrängt, die Streitigkeiten über die Abstammung denjenigen über den Bestand eines Eltern- und Kindesverhältnisses in der Wichtigkeit gleichzusetzen und deshalb auch Klagen über die Feststellung der blutmäßigen Abstammung in das Sonderverfahren der §§ 640 flg. ZPO zu verweisen.

Die im September 1908 als unehelich geborene Klägerin hatte erst im Jahre 1938 Klage auf Feststellung erhoben, daß der Beklagte ihr blutmäßiger Vater sei. Dieser Feststellung haben sowohl die Vorinstanzen wie das Reichsgericht entsprochen. Der Einwand des Beklagten, daß zwischen ihm und der Mutter der Klägerin im September 1910 unter Zustimmung des Vormundschaftsgerichts ein Vergleich geschlossen worden sei, nach welchem er ohne Anerkennung seiner Vaterschaft eine Abfindungssumme zur Abgeltung aller Ansprüche gezahlt habe, ist unter Würdigung der mitgeteilten Rechtssätze als unerheblich abgelehnt worden. Selbst wenn man davon ausgehe, daß der Vergleich den Sinn gehabt habe, daß auf jede Nachforschung nach seiner Vaterschaft verzichtet und die Ansprüche niemals wieder aufgerollt werden, so hätten doch, wie die Vorinstanz ohne Rechtsirrtum begründend ausgeführt, die Beteiligten im Jahre 1910 die Bedeutung der blutmäßigen Abstammung der Klägerin überhaupt nicht in den Kreis ihrer Betrachtungen gezogen, sondern sich nur über die vermögensrechtlichen Beziehungen untereinander einigen wollen.

Mit falschem Zwanziger bezahlt

Paderborn, 26. August.

Nach der Manier betrügerischer Geldwechsler versuchte ein 34 Jahre alter Mann aus Elsen bei Paderborn, sich Bargeld zu verschaffen. Er besaß noch einen ungültigen Zwanzigmarkschein aus den Kriegsjahren 1914/18, den er an einen Kaufmann in Neuhaus loszuwerden versuchte. Er hatte damit auch Erfolg, doch hatte man ihn, was er nicht geahnt hatte, erkannt. Die Frau nahm den zusammengefalteten Schein an und gab auch auf einen Kaufbetrag von 24 Pfennig heraus. Abends beim Kassenschluß merkte sie den Betrug. Ihr Mann stellte den Betrüger einige Tage später, und da mußter er die 19,76 RM. und die 24 Pfennig für die Zigaretten herausrücken. Das tat er auch ohne großes Aufheben, nur vermochte er dadurch den Zorn des Betrogenen nicht auszulöschen, der Anzeige erstattete. Der Angeklagte, der schon vorbestraft war, erhielt einen Monat Gefängnis. Dagegen legte er Berufung ein, und weil er sich nicht belehren lassen wollte, wurde seine Berufung nicht nur verworfen, sondern die Strafe auch noch obendrein auf sechs Wochen Gefängnis erhöht.

Helmut Oberheiden zu Grabe getragen

Essen, 26. August

Am Montag nachmittag wurde auf dem Südwestfriedhof in Essen der stellvertretende Leiter des Reichspropagandaamtes Essen, Helmut Oberheiden, den ein jäher Tod in Lublin aus seiner Arbeit als Leiter der Abteilung Presse und Propaganda beim Distriktchef Lublin riß, feierlich zu Grabe getragen. Mit den führenden Männern des Gaues Essen und der Gliederungen der Bewegung, an der Spitze Gauleiter Stellvertreter Schleßmann und Gaustabsleiter Fischer, nahmen Ministerialdiregent Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda sowie zahlreiche Vertreter der Staats- und städtischen Behörden und Berufskameraden des Reichsverbandes der Deutschen Presse an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil. Reichsminister Dr. Goebbels, Gauleiter Terboven und Generalgouverneur Dr. Frank ließen Kränze am Sarge des allzu früh verschiedenen Mitarbeiters niederlegen. Unter der Fülle der Kranzspenden sah man auch Kränze des Reichspressechefs Dr. Dietrich und der Reichspressestelle der NSDAP.

Buntes Weltgeschehen

Wie Knigge mit Menschen umging

Man sollte meinen, daß der Verfasser des so berühmt gewordenen Buches „Ueber den Umgang mit Menschen", Freiherr von Knigge, auch im Leben ein äußerst artiger Mann gewesen sein müßte, da er die Formen des gesellschaftlichen Verkehrs so gut darzustellen wußte. Das war jedoch durchaus nicht der Fall, sondern einige Geschichtchen aus seinem Leben zeigen, daß auch der edle Freiherr ein schönes Beispiel dafür war, daß Theorie und Praxis weit auseinandergehen. Knigge versündigte sich gegen seine eigenen Lehren allerdings nicht aus Mangel an Sinn für die äußeren Formen oder an gesellschaftlicher Erfahrung, sondern er war eine Schalknatur, und er konnte seinen lustigen Einfällen nicht recht widerstehen; auch ging ihm der wirkliche Lebensernst ab und er übte seinen Witz oft bei Gelegenheiten, wo er durchaus nicht angebracht war.

Selbst den Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel, der ihn zum Kammerassessor und Hofjunker gemacht hatte, erkor er sich zuweilen zur Zielscheibe seines Mutwillens. Als einmal einige Ausländer bei Hofe vorgestellt werden sollten, gab er ihnen den Rat, in der Audienz auf den Fürsten zuzuschreiten und ihm, wenn er sich auch wehren sollte, die Klappen seiner Westentaschen zu küssen; der Fürst wäre ein Sonderling, der gewisse Eigenheiten hätte und dessen Gunst man daher leicht erringen könnte, wenn man seinen Schwächen huldigte. Die Fremden ließen sich auch wirklich irreführen, und man kann sich ausmalen, wie seltsam diese Audienz verlief . . .

Wenn der Landgraf selbst die Späße des Hofjunkers leicht nahm, so kam Knigge bei der Landgräfin, einer geborenen Prinzessin Brandenburg-Schwedt, weniger gut an. Eines Tages gelang es ihr sogar, ihm eine Schlinge zu legen, in der er sich fing. Sie hatte eine Hofdame, einn Fräulein Henriette von B., die von der Natur sehr stiefmütterlich bedacht war. Diese kam Knigge so komisch vor, daß er sie sofort nach ihrem Eintritt in die Hofgesellschaft zur Zielscheibe seines Witzes machte. Er stellte sich nämlich in sie verliebt und machte ihr mit meisterhaft gespielter Leidenschaft den Hof. Als er aber einmal gerade im besten Zuge war, stand plötzlich die Landgräfin vor den beiden, und nun übernahm sie die Weiterführung des Lustspiels. „Das freut mich, mein lieber Knigge," sagte sie einfach, „daß ein Mann wie Sie meine liebe Henriette heimzuführen beabsichtigt. Meinen Segen haben Sie und . . ." Auf einen Wink von ihr näherten sich jetzt die übrigen Teilnehmer der Gesellschaft, und die Fürstin teilte ihnen alsbald mit, daß Herr von Knigge und Fräulein von B. verlobt wären. Knigge fand nicht den Mut zu widersprechen, und Henriette, bei der seine Werbung bereits gezündet hatte, widersprach erst recht nicht. Um seine Laufbahn nicht zu schädigen, machte Knigge gute Miene zum bösen Spiel und heiratete Henriette wirklich. Als er aber später in Ungnade fiel, trennte er sich wieder von ihr.

Im Grabe schlief er seinen Rausch aus

Ein junger Mann in der dänischen Stadt Roskilde, der bisher noch nicht mit den Gesetzen in Konflikt gekommen war, stand jetzt wegen eines außergewöhnlichen Delikts vor dem Gericht. Nach einer Zecherei hatte er sich recht unsicher durch die Straßen der Stadt bewegt, was nach den neuen dänischen Gesetzen ohnehin schon eine strafbare Handlung ist. Das Delikt erfuhr aber in diesem Falle eine groteske Zuspitzung dadurch, daß der betrunkene junge Mann bei seiner Torkelei auf den Friedhof geriet und dort in ein neu ausgehobenes Grab stürzte. Hier fiel er dann in tieferen Schlaf. Eine ältere Dame, die einige Zeit später an dem Grabe vorbeikam, fiel beinahe in Ohnmacht, und auch das Kirchhofspersonal war nicht minder erschrocken. Mit einiger Mühe zog man den Mann aus dem Grabe. Das Gericht verurteilte ihn zu zwanzig Tagen Haft.

Zwölf Minuten zwischen Leben und Tod

Eine aufsehenerregende Operation wurde vor einiger Zeit in der Newyorker Chirurgischen Universitätsklinik durchgeführt. Das Rettungsauto lieferte einen Mann ein, der einen Selbstmordversuch unternommen und sich dabei zwei Kugeln ins Herz gejagt hatte. Obwohl beide Kugeln mitten im Herzen steckten, gelang nicht nur die Entfernung der Geschosse, sondern auch die Rettung des Patienten. Von dem Augenblick des Selbstmordversuches bis zum Beginn der Operation verstrichen nicht mehr als zwölf Minuten.

Selbstmord aus Neugier

Auf einem Bauernhof in Studstrup (Dänemark) starb am Frühstückstisch der sechzehnjährige Hofjunge Asmus Johansen unter schweren Krämpfen. Als er zusammenbrach, konnte er noch lallen: „Ich habe vom Strychnin genascht!" Die krankhafte Neugier des Burschen war die Ursache seines frühen Todes. In seiner Kammode fand man Briefe seines Arbeitgebers, die intime Familienangelegenheiten betrafen und die Asmus aus einem Schreibtisch entwendet hatte. Er hatte auch sonst aus diesem Fach allerhand Dinge genommen, die für ihn keinen Wert hatten, aber seine stark ausgeprägte Neugier reizten. Dazu gehörte auch eine zur Schädlingsbekämpfung beschaffte Flasche Strychnin. Aus der Flaschenaufschrift ergab sich klar der giftige Inhalt. Der Junge wollte aber offenbar aus purer Neugier etwas von dem Gift kosten und hatte nicht bedacht, daß schon das kleine von ihm genossene Quantum tödlich wirken mußte.

Viehmärkte

Altenessen. Auftrieb: Ferkel 700, Läufer 32[illegible] samtauftrieb: 1022. Preise: Ferkel unter 6 Wo[illegible] bis 12, von 6—8 Wochen 12—21, von 8—12 [illegible] 21—38, von 3—4 Monaten 38—56, von 4—6 [illegible] 56—73. Marktverkauf: langsam.

Aus Rheine
Stadt und Amt

…ah der Diesterwegschule. Die …hen der vier oberen Jahrgänge … dem 29. August, vormit… Schulhof an.

* **Bierflaschen sind keine Einmachgefäße.** Die jetzige Einmachzeit veranlaßt manche Hausfrau, alle nur irgendwie brauchbaren Gefäße zur Konservierung von Obst und Gemüse, zur Aufbewahrung von Obstmosten und -säften zu verwenden. Es muß dabei darauf hingewiesen werden, daß hierzu nicht Bier- oder Mineralwasserflaschen benutzt werden dürfen, für die nur ein „Flaschenpfand" hinterlegt worden ist. Ein widerrechtlicher Gebrauch derartiger Flaschen ist Unterschlagung und kann die Hausfrau teuer zu stehen kommen. Die Zahl der Bier- und Mineralwasserflaschen ist durchaus nicht unbegrenzt, die Händler müssen daher auf einen regelmäßigen Umlauf bedacht sein, wenn nicht Absatzstockungen eintreten sollen.

* **Ein gutes Hasenjahr.** Uebereinstimmend hört man in Jägerkreisen, daß im Geaeniatz zum vergangenen Jahre bei einem Gang durch die Reviere zahlreiche Junghasen angetroffen werden. Demnach steht uns ein gutes Hasenjahr bevor, das wohl in erster Linie auf den allgemein günstigen Frühling zurückzuführen ist.

* **Käufer-Unsitten.** Auch im unübersichtlichen Markttrubel ist das Anfassen und Drücken frischer Marktware untersagt. Wer wollte Salat oder Kraut kaufen, das vorher durch soundsoviel Hände gegangen ist? Was die eine Hausfrau nicht mag, kann sie auch der anderen nicht zumuten. Die reichlich unbefangene Art, alles abzutasten und dann ohne zu kaufen weiterzugehen, verdient entschiedene Zurückweisung.

* **Neuausgabe des Reichskursbuches.** Zum 6. Oktober 1940 erscheint die erste Winterausgabe des Reichskursbuches (Kleine Ausgabe). Es gibt Auskunft über alle Reisemöglichkeiten in Deutschland und über die wichtigsten Verbindungen mit dem neutralen Ausland. Ueber den Bezug geben die Postämter und Bahnhöfe Auskunft.

* **Kennzeichnung von Schweinen.** Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft ist zur Vermeidung von Häuteschäden die Kennzeichnung von Schweinen durch Brand-, Stich- und Ritzzeichen nur am Kopfe bis eine Handbreite hinter der Genickkante zulässig.

* **Herabsetzung der Preise für Brauselimonaden.** Der Reichskommissar für die Preisbildung veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 188 eine Anordnung, mit der die Preise für Brauselimonaden aller Art in Flaschen und die Preise für Faßbrause bei Verwendung von künstlichem Süßstoff gegenüber den bisher für gezuckerte Brauselimonaden zulässigen Preisen um 4 Pfg. je Liter herabgesetzt werden.

Kleine Ursache – große Wirkung

Menschenauflauf am Emsufer, und was und was dahintersteckte

In den Nachmittagsstunden des Montag war auf der alten Emsbrücke ein großer Volksauflauf zu beobachten. Die Menschenmenge füllte Brücke und Uferränder, sodaß die Verkehrspolizei in Tätigkeit treten mußte. Was war hier geschehen? In der Ems trieb ein totes Kalb flußabwärts. Wie das Tier in den Fluß gekommen ist, steht nicht fest, wahrscheinlich aber ist das Kalb in seiner ihm angeborenen Beschränktheit von einem Steilufer ins Wasser gefallen und ertrunken. fi.

Familienchronik des Amtes Rheine

Auf dem Standesamte des Amtes Rheine wurden in der Woche vom 12. bis 25. August folgende Personenstandsfälle beurkundet:

Geburten: Helmut Gottfried Eßmann-Högemann gent. Eggert, Elte 46, das 5. Kind; Hermann Josef Stöver, Hauenhorst 90, das 3. Kind; Mechtild Klara Brinker, Hauenhorst 18, das 1. Kind; Maria Anna König, Hauenhorst 62, das 2. Kind; Maria Paula Vennemann, Elte 75, das 3. Kind; Ida Johanna Hermine Brüning, Dtum 24, das 3. Kind.

Heiraten: A. M. Storm gen. Eilker, Altenr… und M. L. Thalmann, Rheine. Ferdinand B… Brintheetker, Rodde und Anna New… top.

…esfälle: Alois Kaspar Pohlmeier, …bre. Ww. Anna Kleimann geb. Knie… ge 63, 68 Jahre. Ferdinand Peter … Wadelheim 96, 24 Jahre.

Fünf Minuten Stadtgeschichte

Als Rheine noch alte Hansestadt war

wtz Keinem anderen Umstande als gerade dem, daß unsere Heimatstadt an einem schiffbaren und günstigen Flusse gelegen ist, verdankt dieselbe ihre Entstehung, Entwicklung und ihren heutigen Stadt. Ein Fluß wie unsere Ems, der schon zu den Zeiten der alten Römer bekannt war, und daher auch schon in hohem Maße von der Schiffahrt benutzt wurde, bedeutet sowohl eine gute Entwicklungsmöglichkeit für eine Siedlung, wie aber auch eine große und schwere Aufgabe für diese Siedlung. Diese besteht dann in erster Linie in der Schiffbarhaltung des Stromes und im Ausbau aller Verbindungswege, gleich ob Landverbindungen oder Wasserstraßen. In dem ersten Punkte, nämlich in der Schiffbarhaltung des Flusses konnte und kann unsere Stadt sich wahrlich nicht über mangelnde Gelegenheit beklagen. Immer gab es vollauf zu tun. Querliegende Baumstämme, Versandungen des Flußbettes und große Ueberschwemmungen waren an der Tagesordnung und bedurften der dauernden Behebung. Wie aus alten Stadturkunden hervorgeht, waren in dieser Hinsicht besonders die Jahre 1756-58 reich an Arbeit.

Der Ausbau aller Verbindungswege wurde ebenfalls im 15. und 16. Jahrhundert durch den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt Rheine, der sich im Rahmen des gewerblichen Aufstieges von ganz Deutschland vollzog, erforderlich. Die Grenzlage von Rheine, nahe den Niederlanden, wie auch die ideale Wasserverbindung zu denselben brachten es mit sich, daß sich der Handel nicht nur auf die Stadt Rheine selbst beschränkte, sondern sich in großem Umfange auch nach den Niederlande ausdehnte. Damit aber noch nicht genug. Auch an der Ostsee hatte Rheine seine Handelsniederlassungen, und Rheiner Kaufleute trugen dafür Sorge, daß die Handelsbeziehungen dorthin sich immer enger gestalteten und auch an Ausmaß noch zunahmen. Bekannte Kaufleute wie „Gödeke Lang" und „Gottschalk von Rheine" haben sich in dieser Beziehung besonders verdient gemacht. Eine Folge dieser weit ausgedehnten Handelsbeziehungen unserer Stadt war dann der Eintritt der Stadt Rheine in den sogenannten „Hansa-Bund", dem sich alle bedeutenden Städte Norddeutschlands angegliedert hatten. Das genaue Eintrittsdatum unserer Stadt in diesen Handelsbund ist allerdings nicht bekannt, doch läßt sich aus einer alten Urkunde feststellen, die ein Mahnschreiben des Hansabundes darstellt und vom 31. Mai 1470 datiert ist, daß Rheine sich schon eine geraume Zeit vorher, schätzungsweise also etwa seit 1440, in dem Hansabunde befand. Bis zum Jahre 1630 verblieb dann die Stadt Rheine in dem Bund, der jedoch noch in demselben Jahre mit seiner völligen Auflösung endete. Einzig Hamburg, Bremen und Lübeck blieben unter dem alten Namen „Hansa" miteinander verbunden, wenngleich auch ihre Bedeutung beträchtlich gesunken war. Schien auch mit der Auflösung dieses Bundes die handelspolitische Bedeutung der Stadt Rheine aufgehoben zu sein, so bewies sich doch gerade das Gegenteil. Der durch den Anschluß verschiedener kleinerer Städte an den Hansabund bedingte Zusammenschluß dieser kleinen Städte untereinander hörte nicht auf mit dem Auseinanderfall des alten Handelsbundes, sondern bewährte sich noch lange Jahre hindurch in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht. Am besten wird das in dem Verhalten unserer Stadt dem Landesherrn gegenüber offenkundig, das immer ein ungezwungenes, niemals jedoch ein unterwürfiges oder gar demütiges war. kee.

Der Wohnungstausch wird erleichtert

Die vielfachen Wünsche auf Wohnungstausch scheiterten in manchen Fällen daran, daß der Vermieter seine Zustimmung nicht geben wollte. Künftig kann auf Antrag des Mieters das Mieteinigungsamt die zum Eintritt des Dritten in den Mietvertrag erforderliche Einwilligung des Vermieters ersetzen, wenn der Mieter eine Wohnung statt zu kündigen oder sich auf die Beendigung des Mietverhältnisses zu berufen, im Wege des Tausches die Mieträume einem Dritten überlassen will. Der Antrag ist abzulehnen, wenn der Vermieter dem Verlangen des Mieters aus wichtigen Gründen widerspricht.

Entspricht das Mieteinigungsamt den Antrag, so gilt der Eintritt des neuen Mieters in den Vertrag in dem Zeitpunkt als vollzogen, in dem der Mieter die Wohnung räumt. Der bisherige Mieter haftet für die Verpflichtungen, die während seiner Mietzeit entstanden sind, neben dem neuen Mieter weiter. Die Verordnung dehnt weiterhin die für Räume maßgebenden Vorschriften über den Kündigungsschutz auch auf die Miet- und Pachtverhältnisse über gewerblich genutzte unbebaute Grundstücke aus.

Der Mieter oder Pächter kann sich auf den Kündigungsschutz auch dann berufen, wenn die Kündigung schon vor Inkrafttreten der Verordnung ausgesprochen ist. Die Beendigung des Miet- oder Pachtverhältnisses gilt in diesem Falle als nicht eingetreten.

Lehrlinge u. Anlernlinge Ostern 1941

Anträge zur Genehmigung der Einstellung von Lehrlingen und Anlernlingen können bei den Arbeitsämtern auf Grund der Richtlinien des Reichsarbeitsministers im allgemeinen nur bis zum 1. Oktober für die Ostereinstellung und bis zum 1. April für die Herbsteinstellung gestellt werden. Verwaltungen und Betriebe, die zu Ostern 1941 Nachwuchskräfte einstellen wollen, haben dies bis zum 1. Oktober beim zuständigen Arbeitsamt zu beantragen. Wer verspätet die Meldung einreicht, muß damit rechnen, daß sein Antrag nicht mehr Berücksichtigt werden kann.

Blick in die nähere Umgebung von Rheine

Neuenkirchen meldet:

n) **Eine ernste Mahnung an alle Radfahrer!** Wiederholt ist in letzter Zeit festgestellt worden, daß Radfahrer in der Dunkelheit aus Verdunkelungsgründen einfach ganz ohne Licht fahren. Die Polizei wird sich in Zukunft diese Verkehrssünder ganz besonders vornehmen. Abgesehen davon, daß dieses verkehrswidrige Verhalten nicht nur eine Bestrafung nach sich zieht, kann es auch manchmal recht brenzlich für den Radfahrer selbst ausgehen. So stießen in den vorigen Tagen in der Dunkelheit zwei Radfahrer zusammen, die beide ohne Licht fuhren. Mit verbeulten und zerbrochenen Vorderrädern und mehreren anständigen Schrammen im Gesicht mußte man den Weg bis zu Hause zu Fuß antreten. Radfahrer, übt also in Zukunft etwas mehr Verkehrsdisziplin, haltet Eure Fahrräder in Ordnung. Bei Neuanschaffung von Pedalen achte man darauf, daß man solche mit Leuchtplatten bekommt. Verkehrssünder haben in Zukunft keine Rücksicht mehr zu erwarten. kl.

Kind vom Fahrrad angefahren

Borghorst. Daß die Straße kein Spielplatz ist, dürfte hinreichend bekannt sein. Dennoch kann man immer wieder beachten, daß Kinder die Straße für ihre Spiele benutzen. Auf der Lindenstraße wurde ein kleines Mädchen, als es einem Ball nachlief, von einem Fahrrad angefahren und gegen einen Bordstein geschleudert. Mit blutenden Kopfverletzungen wurde es den Eltern übergeben.

Folgenschwerer Sturz einer Greisin

Ochtrup. Eine 83jährige Bäuerin aus der Ochtruper Bauerschaft Oster kam in ihrer Küche recht unglücklich zu Fall. Man fand die Greisin hilflos auf dem Boden auf. Sie hatte einen Oberschenkelbruch und schwere Verletzungen an einer Schulter und einem Arm erlitten, so daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mit dem Fahrrade gestürzt

Laggenbeck. Am Montag in den späten Nachmittagsstunden fuhr ein Invalide auf seinem Fahrrade mit einem Auto zusammen. Hierbei stürzte der Radfahrer schwer und zog sich einen Schädelbruch zu, der seine Ueberführung in das Krankenhaus Osnabrück erforderlich machte.

Erfolgreiche Werbung für die NSV

Hopsten. Die vor 14 Tagen propagierte große Mitgliederwerbeaktion in der Ortsgruppe Hopsten ist in vollem Gange und kann bereits schöne Erfolge zeitigen. So wird uns gemeldet, daß es bereits einigen Blockwaltern gelungen ist, die Haushaltungen 100prozentig für die NS-Volkswohlfahrt zu gewinnen. Das ist wieder ein Beweis dafür, daß auch in Hopsten der Gedanke der Opfer- und Volksgemeinschaft marschiert und unter Beweis gestellt wird. Mögen diese Tatsachen den noch abseits stehenden Volksgenossen Richtschnur sein, sich ebenfalls in die Arbeit des nationalsozialistischen Staates einzuschalten und das große soziale Hilfswerk durch ihre Mitgliedschaft zu unterstützen.

Zwei tödliche Unglücksfälle

Meppen. In Ausübung seines Berufes als Schleusengehilfe erlitt ein schon bejahrter Arbeitskamerad einen Betriebsunfall, der seinen Tod zur Folge hatte. — Auf der Straße schwer verletzt aufgefunden wurde ein junger Arbeitskamerad, der vermutlich von einem Kraftwagen angefahren wurde. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er seinen Verletzungen erlegen.

Auf nach Breslau!

Rheiner Jungmädelschaft, die beste Westfalens, fährt zum Ausscheidungskampf nach Breslau



Unsere erfolgreichen Rheiner Jungmädel. — Obere Reihe von links nach rechts: Niehaus, Nasch Heringloh, Storm, Leonhardt, Windhoff, Gosebruch, Jungmädelführerin Gertrud Blanke; untere Reihe: Fishlage, Ossege, Hapers, Pelke. Foto: Wenzel.

wtz. Im Reichssportwettkampf der Deutschen Jugend hat die von der Jungmädelführerin Gertrud Blanke geführte Jungmädelschaft der Gruppe 1 Rheine die besten Leistungen im Unter- und Obergau Westfalen erzielt. Diese tüchtigen Mädel haben sich damit die hohe Ehre erkämpft, als beste Jungmädelschaft Westfalens diesen Gau in den Reichsausscheidungskämpfen, die am 27. und 28. August in Breslau abgehalten werden, zu vertreten. Sie haben in der Morgenfrühe des gestrigen Montag ihre Reise nach Breslau angetreten. Mit ihnen fährt Lore Möllers vom BDM Rheine, die sich im Tennis die Obergaumeisterschaft erkämpfte. Unsere besten Wünsche begleiten die erfolgreichen Rheiner Mädel auf ihrer Fahrt zum Reichsentscheid. Ob es ihnen gelingen wird, als Reichssieger heimzukehren? Wir möchten es ihnen gönnen.

Wofür wird gespart?

Arbeiter und Angestellte bilden das Hauptkontingent der Sparer

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten, denn eine zuverlässige Antwort würde Eindringen in die subjektiven Ziele des Sparers bedingen. Aber einen Anhaltspunkt können doch die Größenordnungen geben, in denen sich das Sparen vollzieht. Wenn dabei besonders die Spartätigkeit der Arbeiter und Angestellten ins Auge gefaßt wird, so hat dies seinen guten Grund darin, daß diese Gruppen, zusammen mit den Beamten und kleinen Gewerbetreibenden, bekanntlich das Hauptkontingent jener Sparer bilden, auf deren Rücklagen der Sprachgebrauch den Begriff des Sparens und nicht des Kapitalbildens anwendet. Allerdings ist die Zusammensetzung der Sparer landschaftlich verschieden, bedingt durch die örtliche Struktur des Gewerbes. So zählte die Sparkasse Berlin 1938 unter ihren Konten und Zugängen 40,6 Prozent Arbeiter, 30,3 Prozent Angestellte, 12,9 Prozent Beamte und 6,9 Prozent Selbständige, die Kreissparkassen in Ostpreußen dagegen 1935 28,7 Prozent Arbeiter, 24,6 Prozent Angestellte und Beamte und 37,3 Prozent Selbständige.

Das Gros der Spareinlagen bewegt sich nun auf einer Höhe, die gewisse Rückschlüsse auf die Ziele dieser Sparer zuläßt. Ende 1936 hatte über ein Drittel aller Sparbücher (ohne Aufwertungsgebühren) eine Spareinlage bis höchstens 20 RM, mit diesen zusammen über die Hälfte weniger als 100 RM; je ein Sechstel blieb zwischen 100 bis 300 und 1000 und nur ein letztes Sechstel hob sich über die 1000-RM-Grenze. Die Durchschnittseinlage ist zwar seit 1933 erfreulich gestiegen, bezeugt in ihrer Größenordnung aber ebenfalls die oft aufgewiesene Tatsache, daß die Sparkasse die Sammelstätte der Kleinsparer ist. Mit diesen Beträgen können auch nur entsprechend kleine Ziele erstrebt werden. Summen bis zu hundert Mark können kaum zu anderen dienen, als gewisse Ueberschüsse zeitweilig anzusammeln, um sie gelegentlich zur Verfügung zu haben. Aber auch Beträge zwischen 100 und 300 Mark bedeuten für den Arbeiterhaushalt nicht mehr als einen ersten Notpfennig für Zeiten geringerer Einnahme, Krankheit, Urlaub usw. Darüber hinaus können mit solchen Beträgen noch mittelfristige Ziele, wie Rücklagen für die Ausbildung oder die Ausstattung der Kinder verfolgt werden. Daß dies in größerem Umfange geschieht, erscheint aber zweifelhaft, wenn man die starke Fluktuation der Ein- und Rückzahlungen bedenkt. Langfristige Ziele jedenfalls, Vorsorge für einen späteren Leistungsabfall, für das Alter, können mit den durchschnittlichen und selbst mit den höheren Sparsummen kaum verbunden sein. Für die Masse der Sparer, insbesondere der Arbeiter und mindestens die kleinen und mittleren Angestellten, scheiden solche langfristigen Ziele aus. Es ist aber wohl nicht zu viel behauptet, wenn man feststellt, daß der erfreuliche Sparwille der Bevölkerung sich zum weit überwiegenden Teile mit kurz-, höchstens mittelfristigen Zielen betätigt. Langfristige Ziele dagegen dürften von der großen Masse der Sparer nicht erstrebt werden und wohl auch nicht im Bereich ihrer privaten Finanzierungsmöglichkeiten liegen.

Verantwortlicher Schriftleiter für den heimatlichen Text- u. Bildteil: Eduard Wenzel-Rheine.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen, 8 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Konditormeister

Josef Sondermann

Er starb wohlvorbereitet, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 76. Lebensjahre, ruhig und ergeben im Herrn.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Sondermann geb. Jost
Dr. Dr. Wilhelm Merschkötter und Frau
Julie geb. Sondermann
Erich Schneider und Frau
Hedwig geb. Sondermann
Josef Sondermann junr.
und 2 Enkelkinder

Rheine i. W., Mülheim-Ruhr, Soest, den 27. Aug. 1940.
Münstermauer 6.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Freitag, dem 30. August 1940, morgens 8,30 Uhr, in der St.-Dionysius-Pfarrkirche, anschließend erfolgt die Beisetzung in aller Stille.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Das Jahres-Seelenamt
für unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Frau Ww. Theresia Bröker
findet statt am Donnerstag dem 29. August morgens 8 Uhr in der St. Dionysius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Arbeitsopfer und Arbeitsinvaliden.
Am Freitag, dem 30. August 1940, findet ein
bunter Unterhaltungsabend
statt. Derselbe wird bestritten von dem **Zauberkünstler Loupini, der Sängerin und Akkordeonvirtuosin Mia Beste, sowie der zwei Weigelt mit der Musikschau.** Diese Veranstaltung ist besonders für die Arbeitsinvaliden und deren erwachsenen Angehörigen vorgesehen. Der Eintrittspreis beträgt pro Person 30 Pfg. und ist tatsächlich so gering, daß alle Arbeitsopfer von Rheine diese Veranstaltung besuchen können. Die Vorstellung findet statt im Saale Gebr. Elpers und beginnt nachmittags um 15 Uhr.
Eine rege Beteiligung erwartet die Abteilung
Arbeitsopfer der Deutschen Arbeitsfront: Dankelmann.
Karten sind im Vorverkauf bei der Kreisdienststelle „KdF", Poststraße 26, und an der Kasse zu haben.

Mädchen
od. Frau für halbe od. 3/4 Tage gesucht.
Frau Bocktenk, Lingenerstr. 103.

Suche tüchtigen sauberen
Jungen
für Milchgeschäft.
Westphely, Osnabrückerstr. 135.

Gesunder Junge
als Laufbursche und für leichte Lagerarbeiten von Großhandlung gesucht. Bei Geeignetheit kann derselbe als Lehrling für einen aussichtsreichen Beruf ausgebildet werden.
Näheres Geschäftsstelle.

Fast neuer kompl.
Staubsauger
mit Waschapparat zu verkaufen.
Ibbenbürenerstr. 39.

Ihre Vermählung geben bekannt
Gustav Stegemann
Elisabeth Stegemann
geb. Bathe
Rheine i. W. Franzstr. 14 — 28. August 1940 — Rheine i. W. Osnabrückerstr. 154

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinrich Welschemeyer
Änne Welschemeyer
geb. Freese
Schapen Kreis Lingen — 28. August 1940 — Rheine Ludgeristr. 28

…angsverkauf. Donnerstag, den 29. August, um …hr, werde ich in der Elterstraße 30: 1 Radio-…, 1 Serviertischchen, 1 Gasherd öffentl. meistd gegen gleichbare Zahlung versteigern.
Hetheier, Obergerichtsvollzieher.

…det Mitglied der NSV!

3-4 Zimmer-Wohnung
gesucht. Ang. unt. 699 a. d. Gesch.

Die Spielzeit für beide Theater muß ab sofort um eine halbe Stunde vorverlegt werden

Die Film-Aufführungszeiten

für das **Metropol-Theater**
sind täglich 19.30 Uhr
Mittwochs 15.30 und 19.30 Uhr
Sonntags 14.30, 17.00 und 19.30 Uhr

für die **Emstor-Lichtspiele**
sind täglich 19.30 Uhr
Sonntags 14.30, 17.00 und 19.30 Uhr

Metropol-Theater Emstor-Lichtspiele
Die Theater der guten Filme

Studentin gibt
Unterricht
für Volksschüler und Schüler der höheren Schulen. Näh. Geschäftsst.

Wer erteilt
Stunden
in Buchführung für d. Meisterprüfung. Angb. mit Preisangabe unt. 698 an die Geschäftsstelle.

Wer erteilt meinem Sohn, Quartaner ernergischen
Nachhilfeunterricht
Ang. unter 697 an die Gesch.

Familien-Anzeigen
finden bei der hohen Auflage u. weiten Verbreitung der
Westfälischen Tageszeitung
größte Beachtung

Familiennachrichten

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Obertruppführer **Hans Kronemeyer**
Liselotte Kronemeyer geb. Frantz

Georgsdorf — Münster i. W., Scharnhorststr. 15

Münster, den 29. August 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Josef Linnemann
Hedwig Linnemann geb. Niehues

Alverskirchen, den 27. August 1940

STATT KARTEN

WIR BEEHREN UNS, UNSERE VERMÄHLUNG ANZUZEIGEN

ALBERT VOLKMANN, HANDELSSCHULLEHRER
EUGENIE VOLKMANN GEB. BORNEMANN
AM 28. AUGUST

BRESLAU — ALTENBERGE

Statt Karten

Heinke

Die Geburt des 2. Töchterchens zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. Ludwig Beckmann und Frau Marlies geb. Hunzinger

Heidelberg/Rohrbach, den 24. August 1940
Markscheide 12

Die glückliche Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen zeigen in dankbarer Freude an

Carl Kerstiens und Frau
Else geb. Aumüller

Neuenkirchen b. Rheine
z. Zt. Rheine Mathiashospital

Statt Karten

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Geburt unseres Sohnes Dietmar sagen wir allen Bekannten hiermit unseren besten Dank

F. Rabeneck und Frau
Frieda geb. Rausch

Münster, den 27. August 1940
Engelstraße 36

---

†

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern um 15½ Uhr unsere innigstgeliebte, herzensgute Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Fräulein Emma Kamann

nach langem, überaus schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden und aufopferungsvollem Leben für die Ihrigen, versehen mit den Heilsmitteln der hl. kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die liebe Verstorbene bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Maria Thesing geb. Kamann
Bernhard Thesing, Reg.-Insp.
Mathilde Wiedeking geb. Kamann
Josef Wiedeking, Stadtoberinsp. i. R.
Ernst Kamann u. Frau Anna geb. Wellermann
Karl Kamann u. Frau Trudchen geb. Konerding
Huberta Kamann
Familie Tielitz

Münster (Westf.), Mühlheim (Ruhr), Magdeburg, Geiststr. 44 — Rinkerode, den 27. August 1940.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. Aug. 1940, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus, das Seelenamt am gleichen Tage, morgens 9 Uhr, in der St.-Josefs-Kirche.

Statt besonderer Anzeige

†

Heute morgen 0.45 Uhr verschied nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Emma Geithner
geb. Otte

im 60. Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbesakramenten.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Robert Geithner

Münster (Westf.), Kettelerstr. 36, Nordwalde, Honnef, Lengerich, den 27. Aug. 1940

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 30. August 1940, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das Seelenamt findet statt morgens 9 Uhr am Tage der Beerdigung in der Kirche zum heil. Kreuz.
Es wird gebeten, von Kranzspenden und Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

---

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hubert Asselmann
Therese geb. Holtrup

im 57. Lebensjahre zu sich in sein Reich.
Sie starb wohlvorbereitet, nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente.
Wir bitten, der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.
Im Namen der trauernden Angehörigen:
Hubert Asselmann, Bäckermeister

Münster (Westf.), Hammer Straße 118a, Hamburg, Wilhelmshaven, Dortmund, im Felde, den 26. August 1940.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 29. August 1940, 15 Uhr, von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 8 Uhr, in der St.-Josefs-Kirche.

Alle Ereignisse des Familienlebens

zeigt man am einfachsten und billigsten durch eine Anzeige in der **Westfälischen Tageszeitung** an. Dann haben Sie Gewähr, niemand vergessen zu haben.

---

†

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht ¼1 Uhr meine gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Maria Schmedding
geb. Kokemper

im Alter von 57 Jahren, nach langem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Schmedding
Mieze Königkamp geb. Schmedding
Hedi Tebbe geb. Schmedding
Franz Königkamp
und 4 Enkelkinder

Münster (Westf.), den 27. August 1940
Zumsandestr. 16

Das feierliche Levitenamt findet statt am Freitag, dem 30. August, morgens ½9 Uhr, in der Mauritzkirche, anschließend die Beerdigung von der Leichenhalle des Franziskus-Hospitals aus.

Statt besonderer Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5.30 Uhr mein herzliebstes Söhnchen, unser gutes Brüderlein, unseren lieben Enkel und Neffen

Rölfi Stiefermann

nach kurzer Krankheit im Alter von 4 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Greven, Wennigloh, Bruchhausen, Hüsten, Hachen und Wickede, den 27. August 1940.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Frau Josefa Stiefermann u. Kinder

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 30. 8. 1940, 8.45 Uhr, vom Krankenhause aus.

Das Jahres-Seelenamt

für unsere gute Mutter

Frau Ww. Aug. Busch
Elis. geb. Klein

findet statt am Freitag, den 30. Aug., 9 Uhr, in der Lamberti-Kirche. Es laden herzl. ein

Geschwister Busch

Münster in Westf.
Winkelstr. 19

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden beim Tode unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante sagen wir hierdurch herzlichen Dank

Im Namen der Angehörigen
Familie Sebon

†

Das **Sechswochen-Seelenamt** für die verstorbene
Frau Wwe. Christine Berg
geb. Sebon
findet statt am Freitag, dem 30. August, morgens 8 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche, wozu herzlichst eingeladen wird.

Kufeke für Dein Kind,

sorgt für geregelte Verdauung, bewahrt vor Verstopfung, Blähungen usw., fördert Muskel- und Knochenbildung, erleichtert die Zahnung, erhöht die Widerstandskraft.

Das Berufserziehungswerk der DAF.,
Münster i. W., Achtermannstraße 2, Fernruf 2 68 24

eröffnet am

2. September

eine

Tagesschule

1. für Stenotypisten
2. für Bürokräfte

Dauer: 3 Monate.
Ziel: Schnelle und sichere Heranbildung von tüchtigen Stenotypisten und Bürogehilfen.
Durchführungszeit: Werktags außer Sonnabends von 15—19 Uhr.
Gebühr: Jeder Lehrgang RM. 75.—; der Betrag kann eventuell in 2 Raten gezahlt werden.
Auskunft wird fernmündlich und schriftlich gern erteilt.

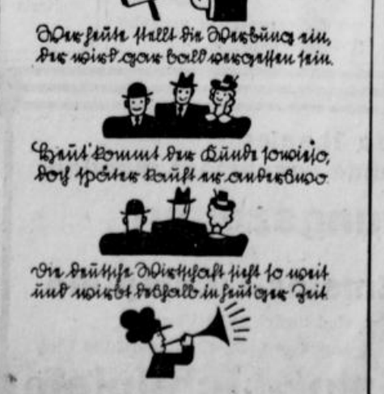
Serien-**Fahrradständer**



DRGM

In 3 verschiedenen Werkstoffen

Gustav Krabbe, Münster i. Westf.



Schlankheit ist Schönheit und Gesundheit,

daher der Wunsch Vieler. Hungern ist aber ein schädliches Gewaltmittel, um überflüssigen Körperansatz loszuwerden. Hungern schwächt und schädigt den Organismus, macht ältlich aussehen und begünstigt die Runzelbildung. Durch Stoffwechselanregung kann man die begehrte schlanke Figur erreichen. Gewisse Pflanzenstoffe steigern im Körper den Fettstoffwechsel und die Darmtätigkeit, so daß bei gleichzeitiger Anwendung eine Doppelwirkung entsteht. Diese Wirkstoffe sind in den „Frauenzauber-Schlankheits-Dragées" vereinigt. 50 Stck. 0.85, 120 Stck. 1.80. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Silberbestecke

in feinster Ausführung liefert

Juwelier Schmitt
Münster, Prinzipalmarkt 35

Stellenangebote

Wir suchen baldmöglichst und später:
mehrere tüchtige

kaufmännische Kräfte

für unsere Buchhaltung, Lohnbuchhaltung und Lagerverwaltung, ferner
2—3 perfekte

Stenotypistinnen

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild und Gehaltsansprüchen an:

Hermann Schäfer
Bauunternehmung, **Ibbenbüren in Westf.**

Zum 1. Oktober suche ich für die Abteilung Damen- und Kinder-Fertigkleidung

1 tüchtige und zuverlässige Verkäuferin

Alter nicht unter 22 Jahr., ferner

1 tüchtige jüngere Schneiderin

zur Anfertigung von Gardinen und Umändern von Fertigkleidung.

Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten

Heinrich Steingrobe, Ochtrup i. W.
Weinerstraße

Tüchtiger

Bäckerlehrling

für sofort od. zum 1. Oktober gesucht

Josef Hesker,
Bäckerei und Konditorei,
Alstätte,
Krs. Ahaus i. W.

Mehrere Arbeiter

sofort gesucht.

Fiege & Jöst
Elektromotoren-Rep.-Werk
Münster, Hammer Straße 95

Heizer und Laufjunge

Für die Beaufsichtigung unserer Heizung suchen wir für die Heizperiode 1940/41 einen tüchtigen **Heizer.** Außerdem ein **Laufjunge** gesucht.

Hr. Kleiderberater
Feldmeyer-Zapp

Suche einen **tüchtigen**

Fleischermeister

mit Fachkenntnissen für meinen Betrieb. Hohes Kontingent vorhanden. Eventl. Einheirat geboten. Vermögen erwünscht. Angebote unter K L 5874 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Manglerinnen und Hilfsarbeiterinnen sowie 2 Hilfsarbeiter

sofort gesucht

Edelweiß, Münster,
Dahlweg 7 a.

Nach Berlin

gesucht zuverlässige **Hausangestellte** in gepflegten Haushalt.

Beise, Berlin-Charlottenburg
Lietzenseeufer 7

Wir suchen für sofort
tüchtige

Kontoristin

Angebote erbittet

Molkereigenossenschaft Albersloh

Stepperinnen

oder junge Mädchen zum Anlernen für sofort oder später gesucht.

Steppdeckenfabrik Wilhelm Kirchhoff,
Münster, Weseler Straße 675,
Tel. 2 18 00, am Bahnhof Mecklenbeck

Weg. Heirat meiner in langen Diensten gestandenen Hausgehilfin suche zum baldigen Eintritt oder später zuverlässige

perfekte Hausgehilfin

welche in allen vorkommenden Hausarbeiten bewandert ist.
Direktor W. Curtius, Wengern-Ruhr, Tel. 23 44, Amt Wetter.

Für gepfl., ruhigen Etagenhaushalt ältere, zuverlässige, i. Kochen und allen Hausarbeiten erfahrene

Hausgehilfin

zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an

Frau Marg. Rombach
Hagen i. W., Mittelstraße 15a I.

Tüchtiges, kinderliebes

Hausmädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Martinz, Gummersbach
Hindenburgstr. 6 Ruf 21 57

Gesucht tüchtiger **Schneider,**
der größer. Anzug für schlanke Figur gutsitzend umarb. Ang. u. 813 an d. H.-Gesch. Münster

---

Waschfrau
für 4-Pers.-Haushalt ges. (Wassermotor.)
Münster i. Westf.,
Bernhardstr. 4, pt.

Hotel Kaiserhof
Inhaber: Konrad Teerling
Münster in Westf.
sucht zu sofort

1 Garderobenfrau

Suche f. sof. branchekundiges

Servierfräulein

eventl. auch für Verkauf.
Konditorei u. Kaffee Wilh. Menke
Münster (Westf.)
Neubrückenstraße 69/71

Wegen Verheiratung der jetzigen suche ich für meinen Haushalt eine zuverlässige

Hausgehilfin

Frau Carl Bothe
Rheine i. W., Emsstraße 34

Für **Geschäftshaushalt** mit etwas Landwirtschaft wird zum 15. 9. oder 1. 10. ein tüchtiges

Mädchen

gesucht, nicht unter 20 J., bei vollem Familienanschl. Pflichtjahrmädel vorhanden. Lohn nach Übereinkunft.
Wenge-Deiting, Gartenbau,
Ascheberg (Westf.)

Wir suchen für unsf. Geschäftshaushalt zum 1. 10. eine zuverlässige, kinderliebe

Hausgehilfin

Kochen kann erlernt werden.
Theil & Co., Rheine

Wir suchen eine arbeitsfreudige und gut empfohlene

Dame

als Werberin für unsere Töchter-Versorgungs-Versicherung gegen gute Bezahlung.
Hamburg-Mannheimer Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Bezirksdirektion Bielefeld.

Gelernte und ungelernte

Näherinnen

sowie **Hilfskräfte** sucht zu sof.
Swiersen-Diepenbrock
Münster, Michaelisplatz 9

Zum 1. oder 15. September eine kinderliebe

Hausgehilfin

für Haus und Garten bei voll. Familienanschluß gesucht.
Angebote unter E F 5869 an die Hauptgeschäftsstelle Münster.

Suche zum 1. od. 15. September ein zuverlässiges

Mädchen

f. alle vorkomm. Hausarbeiten.
Gasthof Bröcker, Hiltrup

Suche zum 15. September oder später kinderliebe

Hausgehilfin

zur Betreuung von 3 Kindern und f. Hausarbeit. Küchenmädchen und Waschfrau vorhanden. Angebote an **Frau Hermann Brinkhaus, Warendorf i. W.,** Klosterstraße 11.

Zuverlässige, fleißige

Stütze

nicht unter 20 Jahren zu bald oder zum 15. September

gesucht

Josef von Holtum
Krefeld-Traar
Milserhof

Gesucht tüchtige **Schneiderin,** die Änder. u. Neuanfertig. gutsitzend ausführt (auß. d. Hause für privat). Ang. u. 814 an d. H.-Gesch. Münster

---

Mädchen od. Frau zum Bedienen u. für Hausarb. ganz od. teilweise ges.
Restaurant zum alten Pulverturm,
Münster i. Westf.,
Breul 9.

Hausgehilfin

für Privat-Haush. in angen. Dauerstellung gesucht.
Münster i. Westf.,
Bernhardstr. 4, pt.

Berufst. jg. Frau
f. für ihren Haushalt u. z. Beaufs. ihres 5j. Sohnes saub., kinderliebe, **ältere Frau oder Mädchen** z. 1. 9. od. später. Zu erfragen **Münster,** Langenstr. 22 II.

Zuverlässiges

Mädchen

das an selbständ. Arbeiten gew. ist und kochen kann, zu sofort gesucht. Angeb. mit Geh.-Angabe, Zeugnis-Abschriften unter Nr. 12 a. d. Westf. Tageszeitung in Gronau Adolf-Hitler-Straße 36.

Ansehnliches

Fräulein,

Witwe oder Frau ohne Anhang für leichte Beschäftig. in Dauerstell. ges. Ang. u. 551 an d. H.-Gesch. Münster

---

Zuverlässig., saub.

Mädchen

nicht unter 20 J., zum 15. Sept. für ½, ¾ oder ganze Tage gesucht.
Münster i. Westf.,
Martin-Luther-Str. 6, I. links.

Junge

Beiköchin

zum baldigen Eintritt gesucht.
Restaurant „Hohenstaufen",
Münster i. Westf.,
Erphofstr. 2.

Verwitw. mittler. Beamt., Anf. 50er Jahre, sucht f. sofort ordentliche

Haushälterin

Ang. u. 818 an d. H.-Gesch. Münster

Herrenfriseur
für sofort gesucht.
Engelb. Brüning,
Parfümerien, Dam.- u. Herrensalon, Rauchwaren,
Gescher i. Westf.,
Hauptstr. 9.

Bäckergeselle
sofort gesucht.
Bäckerei Herbsthoff,
Münster i. Westf.,
Sternstr. 22.
Telefon 4 08 18.

Stellengesuche

Junges Mädel,
19 J., das 1 Jahr im RAD. war und hausw. Kenntnisse besitzt, sucht Stelle als **Hausdame** bei ält. Herrn. Ang. unt. H J 5872 an H.-Gesch. Münster

Werben durch die **Westfälischen Tageszeitung**

Wohnungsangebote

Tausch: Kassel—Münster. Biete in Kassel 5-Zimmer-Wohng.; suche in Münster 4—5-Z.-Wohn. Ang. unt. C D 5867 an die H.-Gesch. Münster

Möbl. Zimmer zu sofort zu vermiet. **Münster i. Westf.,** Spiekerhof 40.

Gut möbl. Zim. zu verm., evtl. m. teilweis. Pension. **Münster,** Gallitzinstraße 56, part. r.

Bess. Wohn-Schl.-Zim., anschl. Badezimm., zu verm. **Münster i. Westf.,** Hermannst. 32 I. l.



Haben Sie
Punktsorgen?

Ihr Kleiderberater will Ihnen dabei gerne helfen. Er kann es auch! Das vergangene Jahr hat ihm nämlich mehrfach wertvolle Erfahrungen gebracht.

Aber Sie müssen ihn fragen, solange auf der Karte möglichst viele Punkte drauf sind, nicht erst, wenn die meisten von ihnen schon fehlen.

Hr. Kleiderberater

Feldmeyer-Zapp

Münster in Westf.
Salz- u. Klosterstr.-Ecke

Wohnungsgesuche

2 Zimmer u. Küche von jungvermähltem Ehepaar in gutem, ruhigem Hause (Alt- od. Neubau) in Münster zu sof. od. später zu mieten gesucht. Miete im voraus. Ang. u. Z A 5839 an die Hauptgeschäftsst. Münster.

Suche **3—4-Zim.-Wohnung** per sof. od. später. Angeb. unter 820 an die H.-Gesch. Münster

Höh. Regier.-Angest. s. **4—5-Zim.-Wohn. mit Küche, Bad, evtl. Garten.** Ang. u. 815 an die H.-Gesch. Münster

Suche in Münster od. Umgebg. **2—3-Zimmer-Wohnung.** Angeb. erbeten an **Buchhdlg. Blanke, Legden i. W.**

Zum 1. Oktober **4- bis 5-Zimmer-Wohng. mit Küche u. Bad** in **Gronau** gesucht. Näh. bei **M. van Delden & Co., Gronau i. W.**

Dame s. **2 Zimm. u. Küche.** Pünktl. Mietezahl. Angeb. unter 817 an die H.-Gesch. Münster

Student sucht z. 1. 9. **möbl. einf. Zimmer,** evtl. mit voller Pension.
Fritz Schulte, Dortm.-Aplerbeck, Schürufurerstr. 289.

Zu sof. ges. von ält. Herrn 1 ger., **g. möbl. Z.,** mögl. m. Ztr.-Hzg. u. fl. Wass. N. Agidiistr. Ang. u. 552 an d. H.-Gesch. Münster

Herr sucht **frdl. möblt. Zimmer,** Stadtm., ab sofort. Ang. u. 559 an d. H.-Gesch. Münster

---

Immobilien

Hausverkauf

Die zum Nachlaß der **Witwe** Karuffellbesitzer **Fritz Schneider,** Amanda geborenen Jordan, gehörende Hausbesitzung **Münster, Brüderstraße Nr. 3,** groß 2 Ar 97 Quadratmeter, soll verkauft werden. Angeb. können beim Unterzeichneten abgegeben werden.

Notar Bäcker, Soest.

Landwirt sucht zu sofort oder zum 1. Oktober einen

Kotten

in Größe von 50—100 Morgen zu pachten, am liebst. im Münsterl. Angebote unter E 45 an die Buchhdlg. **A. Nieweth, Epe i. W.**

Bauplatz zu kaufen gesucht. Nordviertel od. Piusallee bevorz. Ang. unter 554 an die H.-Gesch. Münster

Bauplatz am Stadtrand zu kaufen ges. Ang. mit Größen- u. Preisang. u. 819 an d. H.-Gesch. Münster

---

Geldmarkt

RM. 6000.— zum 1. 10. 40 an erster Stelle v. Selbstverleiher zu verg. Ang. u. 550 an d. H.-Gesch. Münster

---

Unterricht

Studentin gibt **Nachhilfestunden** ab sofort. Angeb. unter 558 an die H.-Gesch. Münster

---

Verkäufe

4/20er Opel-Limousine (steuerfr.), 1929 Bauj., in gut,. fahrbereit. Zust., zu verkaufen. **Münster-Gremmendorf,** Gustav-Tweer-Weg 14.

Ladeneinrichtung für Lebensm. sof. billig zu verkauf. **Münster,** Martinikirchhof 5—6, im Laden.

Radio-Apparat Siemens, Super, Wechselstr., 6 Röhren, zu verkaufen. **Zucker, Münster.** Ruf 2 43 31. Hausanschluß 348.

2fl. Gaskocher m. Tisch zu verkauf. **Münster,** Marienthalstr. 8, unten.

Korbkinderwagen, kompl., f. 85 M., Wickeltischbadew. 10 M., Laufstall 13 M., weiß. Eisenb. mit Matr. 15 M., zu verk. Nur nach 18 Uhr. **Münster,** Bremer Straße 38

Preiswert zu vk.: **1 Säulen-Bohrmaschine** f. Hand- und Kraftbetrieb, **1 2ylind.-Gebläse, 1 Amboß u. versch. Werkzeuge.** Zu erfrag. u. D M 1. d. H.-Gesch. Münster

Ein vierjähriges **Arbeitspferd,** lammfromm, auch a. Wagenpferd geeignet, mittelschw., zu verkaufen.
Zumsande, Bohren b. Warendorf i. W.
Telefon 147.

Ant., 2tür. Mahagoni-Kleiderschr. zu vk. Zu erfr. u. D R 1. H.-G. Mstr.

Großtankstelle Glöckner

Tag und Nacht geöffnet
Wagenwäsche — Wagenpflege

Münster
Kirdorfstraße 17
(Industriestraße)

Kaufgesuche

Klavier
zu kaufen gesucht. Ang. u. 556 an die H.-Gesch. Münster

Gut erh. **Dauerbrandofen** z. kauf. gesucht. Ang. unt. 555 an die Hauptgeschst. Münster.

Speisezimmer-Büfett, Herren- u. Damenfahrrad zu kaufen ges. Angeb. unt. F G 5878 an H.-Gesch. Münster

Für Bäcker! Knetmasch., Brotmasch., Anschlagmaschine u. sonst. Bäckergerät zu kf. ges. Angeb. unter J K 5873 an die H.-Gesch. Münster

Kl. junger Hund zu kaufen gesucht. **Münster i. Westf.,** Hermannstr. 46, p.

Heiratsgesuche

Wwe., kath., 45 J. alt, ohne Anh., w. auf dies. Wege die Bek. eines sol. Herrn zw. **Heirat,** Pensionär od. Beamter i. sich. Stellung mögen sich melden. Zuschrift unter 816 an die H.-Gesch. Münster

---

Verloren gefunden

Jagdhund, Drahthaar-Hündin, braun-weiß, Halsband, **Erbsel.** Wiederbringer erhält Belohnung.
Büttner, Horstmar. Ruf 117

Freitagabend a. d. Wege Augustastr. b. Kinderh. **Aktentasche verl.** (Lederolm., Motorradmütze). **Münster,** Augustastr. 51, pt.

Ständige Anzeigenwerbung

erst sichert den Erfolg.
Deshalb werben durch die

„Westfälische Tageszeitung"

Bauschule Lage (Lippe) Meisterkurse

Höhere techn. Lehranstalt. Ausbildung v. Baupraktikanten zu Architekten, Bauingenieuren, Technikern Hoch-, Tief-, Beton- und Stahlbau — Meisterprüfung im Baugewerbe

---

